

Lehrkräftemangel

Beitrag von „Quittengelee“ vom 14. Oktober 2022 18:23

Gibt es hier im Forum eigentlich eine Unterrubrik "Artikel über pädagogische Themen in der Presse" oder "Schule heute" oder so? Wenn ja, bitte gern verschieben.

Der Lehrkräftemangel ist ja schon länger Thema, aber dass es in Sachsen-Anhalt solche Ausmaße annimmt, finde ich besorgniserregend:

"Wegen des Personalmangels darf in Sachsen-Anhalt zum Beispiel jede Bachelorabsolventin unterrichten, auch wenn sich aus ihrem Abschluss kein bestimmtes Unterrichtsfach ableiten lässt."

aus:

<https://taz.de/Mangel-an-Lehrkraeften/!5884142/>

Es gibt sogar zunehmend Grundschulen, die keine Klassenlehrkraft mehr für jede Klasse haben, nicht nur in Sachsen-Anhalt.

Wobei, eine positive Sache fällt mir dabei auf: der Unterton in Artikeln über Schule ändert sich. Plötzlich sind Lehrer nicht mehr die faulen, überbezahlten Halbtagler etc.pp. sondern werden händeringend gesucht und haben tatsächlich Wissen, das andere nicht haben.

Würdet ihr jungen Erwachsenen raten, Lehramt zu studieren? Würdet ihr selbst nochmal Lehramt und Fächer/Schulart wählen, die ihr jetzt gewählt habt? Ich bin ehrlich gesagt dankbar für den krisensicheren Job und mache die Arbeit gerne. Nach langer Erkrankung bin ich regelrecht froh, wieder bei 'meinen' Schüler*innen zu sein.

Beitrag von „Sarek“ vom 14. Oktober 2022 21:30

Ja, ich würde wieder das Lehramt Gymnasium und meine Fächer Bio und Chemie wählen. Das Unterrichten macht Spaß und es ist schön, die Jugendlichen dabei zu erleben und zu begleiten, wie aus den 10jährigen Kindern junge Erwachsene werden.

Ebenso sehe ich meinen Job auch krisensicher und habe nicht den Druck, ein bestimmtes Quartalsergebnis/Umsätze/Verkaufsabschlüsse zu erreichen.

Sarek

Beitrag von „Maylin85“ vom 14. Oktober 2022 22:33

Ich würde den Beruf definitiv nicht mehr wählen und rate auch niemandem dazu. Den Lehrermangel gibt es ja nunmal nicht, weil der Job und dessen Rahmenbedingungen so wahnsinnig attraktiv sind, sondern die Zustände haben handfeste Gründe. Solange sich daran nichts ändert, sollte man sich gut überlegen, ob man auf ein sinkendes Schiff aufspringen möchte.

Das heißt nicht, dass ich nicht gerne unterrichte, aber für mich überwiegen im Rückblick auf die letzten 10 Jahre die negativen Aspekte.

Mein Zweifach würde ich ehrlich gesagt am liebsten auch niederlegen, denn ich mag das zwar nach wie vor, aber es wird ständig von den Schülern unterschätzt und jede Klausurrunde ist entsprechend ernüchternd.

Beitrag von „kleiner gruener frosch“ vom 14. Oktober 2022 22:48

Siehe meine Signatur 

Beitrag von „Kris24“ vom 14. Oktober 2022 22:57

Ich unterrichte immer noch gerne, obwohl vieles sich in den letzten 28 Jahren (bzw. 34 seit Studienbeginn) verschlechtert hat (2 Deputatsstunden pro Woche mehr, größere Klassen, negative Entwicklungen in 2 meiner Fächer (ich unterrichtete zusätzlich [NwT](#)), mehr Heterogenität, weniger Gehaltszuwachs im Vergleich zu anderen, mehr Abzüge).

Es ist einfach abwechslungsreich, ich bin gerne im Klassenraum. Und jeder Job hat seine Schattenseiten. Ob ich in der chemischen Industrie glücklicher geworden wäre, ich hätte zumindest viel mehr kämpfen müssen, um nach oben zu kommen.

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 15. Oktober 2022 07:59

Ich bin in dem Job unglücklich und überlege auszusteigen, obwohl ich gerne mit jungen Menschen arbeite und, glaub ich, eine ziemlich gute Lehrerin bin.

Das liegt ein bisschen an den Strukturen (ich fühle mich als Landesbeamte wie im goldenen Käfig), zu 90% aber an meiner Schule / Schulart.

Wie jeder hier ja inzwischen wissen kann, ist unsere Schulleitung eine Vollkatastrophe, aber auch die BBS an sich ist nicht mein Ding. Wo ich eingesetzt bin, herrscht ein Kommen und Gehen, man kann zu den SuS überhaupt keine Bindung aufbauen und nicht pädagogisch arbeiten. Meinen Arbeitsalltag empfinde ich als sinnlos, denn meine SuS sind schon "fertig", man kann nichts mehr auslösen, sie lehnen Schule oft ab, wollen bzw. können nicht lernen, man reibt sich auf an immer gleichen Dingen wie SuS zu sagen, dass man grüßt, pünktlich kommt, während des Unterrichts nicht rausgegen darf zum Rauchen, ... Unterricht ist Nebensache, gute Noten werden bei uns verschenkt, sodass wir Leute mit Schulabschlüssen entlassen, die kaum richtig lesen und schreiben können.

Ich resigniere. Ganz aufgeben möchte ich aber noch nicht, sondern habe zunächst einen Versetzungsantrag gestellt.

Vielleicht komme ich an eine Schule, die meine Sichtweise ändert und ich schreibe in einem Jahr was ganz Anderes zum Thema...?

Eigentlich hat der Beruf nämlich das Potential, toll zu sein.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 15. Oktober 2022 08:33

Ich wünsche dir das ganz doll sehr, dass die Versetzung bald durchgeht und du an einen besseren Arbeitsplatz kommst mit Menschen, denen die Sache so wichtig ist wie dir 😊 😊

Beitrag von „plattyplus“ vom 15. Oktober 2022 08:59

[Zitat von Quittengelee](#)

Würdet ihr jungen Erwachsenen raten, Lehramt zu studieren? Würdet ihr selbst nochmal Lehramt und Fächer/Schulart wählen, die ihr jetzt gewählt habt?

Ich würde keinem jungen Erwachsenem raten auf Lehramt zu studieren, weil er sich mit der Studienwahl auf Gedei und Verderb einem einzelnen Arbeitgeber ausliefert und erst 7-10 Jahre später sieht, ob sich das Risiko ausgezahlt hat. Wenn es blöd läuft, wird er gerade im Schweinezyklus fertig und ist spätestens nach dem Referendariat mit Aushändigung des 2. Staatsexamens alternativlos arbeitslos.

Wenn der junge Erwachsene in den Schuldienst will, soll er klassisch auf den Master of Science etc. studieren und dann den Quereinstieg machen. DAS ist zumindest im Berufsschulbereich heute DER Weg, allein schon unter Gesichtspunkten der Risikominimierung und ja, auch der Bezahlung.

Ob ich heute noch einmal das studieren würde, was ich studiert habe? Das ist eine gute Frage, die ich wahrscheinlich mit "nein" beantworten muß. Die Berufswahl und die Wahl der Lebenspartnerin ist geprägt von so vielen Zufällen, daß es heute wahrscheinlich ganz anders enden würde.

Berufswahl: Hätte an dem einen Tag im Jahr 2001 nicht zufällig ein Komillitone neben mir im Hörsaal gesessen, der mir etwas aus seinem Studiengang erzählt hat, ich hätte nicht das erste Studium abgebrochen und dann meinen Dipl. Hdl. gemacht und noch das 1. und 2. Staatsexamen oben drauf gesetzt.

Bei der Partnerwahl ist es ähnlich. Da kann sich ja jede/r von Euch mal überlegen wie es zu dem ersten Zusammentreffen kam und welche Zufälle da alle hinein gespielt haben müssen, daß man sich genau dort unter diesen Vorzeichen getroffen hat.

Zitat von Susi Sonnenschein

Unterricht ist Nebensache, gute Noten werden bei uns verschenkt, sodass wir Leute mit Schulabschlüssen entlassen, die kaum richtig lesen und schreiben können.

Diese Klassen habe ich auch. Da sehe ich meine Aufgabe aber eher als Gatekeeper. Ich habe die Gesellschaft vor der Unfähigkeit dieser Schüler zu schützen. Wenn ein Elektriker, KFZ-Mechaniker, ... seinen Job nicht kann, dann muß ich ihn durchfallen lassen. Wenn diese Leute einen Fehler machen, dann endet das später tödlich für den Kunden. Entsprechend gibt es da dann auch kein Pardon in Form von Nachteilsausgleichen für Inklusionsschüler oder sonst etwas. Ein farbenblinder Schüler, der die Farben der Drähte nicht auseinander halten kann, darf einfach kein Elektriker werden. Würde ich ihn durchwinken, dann darf er danach...

Aus diesem Selbstverständnis schöpfe ich auch meine Kraft massenhaft gegen Schüler, die die Schule ablehnen, mit Erziehungs- und Ordnungsmaßnahmen vorzugehen und auch schlechte

Noten zu verteilen, auch wenn der Verwaltungsaufwand, den diese Schüler verursachen, umfangreicher ist als die Zeit, die ich für Korrekturen aufwenden muß. Und ja, ich würde dann auch eine Klassenarbeit mit einem Notenschnitt von 6,0 zurückgeben oder bei Zeugnissen die Hälfte der Klasse durchfallen lassen.

Bei der Entlassung eines solchen Schülers aufgrund von Verfehlungen hat unser Schulleiter ihm auch einmal vorgerechnet wie viel Geld er hinsichtlich seines Lebenseinkommens mit seiner Blödheit gerade in den Sand gesetzt hat. Am Ende waren sie dabei, daß ihm jetzt wohl 400.000€ beim Lebenseinkommen (Arbeitseinkommen vom 1. Lohn bis zur Rente) fehlen werden. Als ihn das noch nicht überzeugt hat, hat er nachgelegt: "Von dem Geld hätten sie sich drei Mercedes S-Klasse kaufen können. Sie hätten also ihr ganzes Leben lang S-Klasse fahren können statt Straßenbahn." Da klingelte es dann beim Schüler.

Beitrag von „Joker13“ vom 15. Oktober 2022 09:46

Ich würde wieder Lehrer werden wollen, auf jeden Fall auch wieder mit Physik, vermutlich auch Mathe (da bin ich derzeit etwas raus, weil ich in den letzten Jahren fast hauptsächlich in Physik eingesetzt wurde), würde aber eigentlich total gern auch Chemie als Fach haben. Vielleicht würde ich das dann als Erweiterungsfach studieren.

Als Schulform würde ich wieder Gymnasium wählen, oder eine andere Schulform, an der man nur mit älterem "Klientel" arbeitet, denn erst ab der 8./9. Jahrgangsstufe macht es mir wirklich Spaß, und vor allem in der Oberstufe.

Beitrag von „Meer“ vom 15. Oktober 2022 09:53

Mein Weg war ja nicht direkt der Lehrerberuf. Das war damals so für mich auch der richtige Weg, auch das ich nach dem Bachelor nicht auf Lehramt gewechselt habe. Damals wäre es dann nämlich GyGe geworden. Nun bin ich über eine Zeit als WIMI in der Didaktik am BK gelandet und damit sehr glücklich. Kleines Manko ist vielleicht, dass ich, auch wenn es formal zwei Fächer sind, eigentlich nur ein Fach habe. Die Z-Kurse für Mathe machen nun erstmal andere KuK, dass wäre sonst vielleicht auch noch was. Allerdings bin ich für meine aktuelle Schule so auch gut aufgestellt.

Auch wenn ich mit meinem Weg so zufrieden bin, so würde ich heute wohl direkt Lehramt auf BK studieren. Wieder Informatik und vielleicht Elektrotechnik dazu oder mit Pädagogik was ganz

anderes 

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 15. Oktober 2022 09:57

Zitat von Joker13

Als Schulform würde ich wieder Gymnasium wählen, oder eine andere Schulform, an der man nur mit älterem "Klientel" arbeitet, denn erst ab der 8./9. Jahrgangsstufe macht es mir wirklich Spaß, und vor allem in der Oberstufe.

Würde man mir schriftlich geben, dass ich nie in 5-7 muss, würde ich sogar an einem normalen Gymnasium überleben können. ☺

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 15. Oktober 2022 10:02

plattyplus Unsere SL wünscht ausdrücklich, dass man SuS in den nächsthöheren Bildungsgang schiebt, damit die

Klassenbildung stabil bleibt (Noten werden bei uns in den Notenkonferenzen entsprechend geändert, zur Not auch nachträglich durch die SL - dies ist in meinem Bundesland rechtlich möglich). Ebenso sind Ordnungsmaßnahmen unerwünscht und werden durch die SL boykottiert. Das Kollegium ist eingeschüchtert und spielt das Spiel mit. Wer schlechte Noten vergibt und/oder Erziehungs-/Ordnungsmaßnahmen forciert, hat es bei uns nicht schön.

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 15. Oktober 2022 10:05

PS: Meine Beiträge beziehen sich auf Vollzeitbildungsgänge, nicht auf Berufsschule.

Beitrag von „Mathemann“ vom 15. Oktober 2022 10:08

Zitat von Quittengelee

Der Lehrkräftemangel ist ja schon länger Thema, aber dass es in Sachsen-Anhalt solche Ausmaße annimmt, finde ich besorgniserregend:

"Wegen des Personalmangels darf in Sachsen-Anhalt zum Beispiel jede Bachelorabsolventin unterrichten, auch wenn sich aus ihrem Abschluss kein bestimmtes Unterrichtsfach ableiten lässt."

aus:

<https://taz.de/Mangel-an-Lehrkraeften/!5884142/>

In Hessen unterrichten Studenten in befristeten Aushilfsverträgen. Qualifikation: Erstes Schulpraktikum. Auch ein abgebrochenes BWL Studium (und eine Banklehre) ist jetzt kein Hindernis um unbefristet angestellt zu werden.

Es wird jeder genommen, der einen Stuhl warm halten kann.

Wenn die Not groß genug ist, wird halt einfach alles und jeder genommen.

Die Not ist stellenweise echt heftig: <https://www.hessenschau.de/tv-sendung/gru...deo-174842.html>

Aber mein Dienstherr legt dann in seiner unendlichen Weisheit fest, dass die Schule nicht schließen darf. Die Kollegin formuliert die Konsequenzen relativ deutlich.

Beitrag von „Susi Sonnenschein“ vom 15. Oktober 2022 10:31

Zitat von Mathemann

In Hessen unterrichten Studenten in befristeten Aushilfsverträgen. Qualifikation: Erstes Schulpraktikum. Auch ein abgebrochenes BWL Studium (und eine Banklehre) ist jetzt kein Hindernis um unbefristet angestellt zu werden.

Bei uns unterrichten ehemalige Schüler, grad fertig mit einem Bildungsgang (z.T. auch welche, die auffällig waren, und zwar nicht wegen besonders guter Leistungen).

Edit: nicht unfristet, sondern mit Vertretungsverträgen

Beitrag von „Humblebee“ vom 15. Oktober 2022 11:23

Zitat von Quittengelee

Würdet ihr jungen Erwachsenen raten, Lehramt zu studieren? Würdet ihr selbst nochmal Lehramt und Fächer/Schulart wählen, die ihr jetzt gewählt habt?

Ja (aber ich würde ihnen durchaus Tipps geben bzgl. ihrer Wahl der Schulform und der Unterrichtsfächer) und ja (im Gegensatz zu einigen anderen User*innen hier bin ich sowohl an einer (meiner!) BBS sehr zufrieden als auch mit meinen Fächern Wirtschaft und Englisch).

Beitrag von „Humblebee“ vom 15. Oktober 2022 11:33

Zitat von Susi Sonnenschein

Ebenso sind Ordnungsmaßnahmen unerwünscht und werden durch die SL boykottiert.

Furchtbar! Wir hatten in den paar Wochen zwischen Sommer- und Herbstferien nun schon fünf Ordnungsmaßnahmenkonferenzen (von der BES über drei BFS-Klassen bis hin zur FOS 12, BG 12 und auch einen Berufsschüler waren SuS daran beteiligt). Das wird gerade stark von unserer SL forciert um Zeichen zu setzen, was das Verhalten gegenüber Lehrkräften und Mitschüler*innen angeht.

Beitrag von „Pet“ vom 15. Oktober 2022 12:32

https://www.sr.de/sr/home/nachri...arland_100.html

Beitrag von „Quittengelee“ vom 15. Oktober 2022 12:43

Zitat von Pet

<https://www.sr.de/sr/home/nachrichten/100.html>

Das hat mein Mann gestern auch vorgeschlagen, einer unterrichtet zentral irgendwo online und betreut werden die SuS dann von Bufdis oder so 😕

Eigentlich müsste man die Schulabgänger*innen fragen, warum sie sich gegen Lehramt und für andere Studiengänge entscheiden. Was berufserfahrenen den Beruf unattraktiv macht, trifft vielleicht gar nicht auf Abituriert*innen zu?

So richtig weiß ich jedenfalls noch nicht, wie eine Imagekampagne aussehen könnte, die die taz vorschlägt.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 13:07

Ich denke, es ist schon der Irrglaube, dass dies jeder kann (das wird z. Z. auch dadurch unterstützt, dass für viele gefühlt jeder genommen wird, hier tauchen ja auch immer wieder welche auf, die sich beklagen, dass sie nicht mit Kusshand genommen werden. Der Staat soll sich glücklich schätzen, wenn er mich kriegt.)

Früher war zumindest Referendariat Pflicht (und das sollte auch heute noch sein, es kann ja bei Vorkenntnissen, nicht bei Bedarf etwas gekürzt werden).

So entsteht der Glaube bei Abiturienten, ich probiere irgendetwas und wenn dies nicht klappt, kann ich immer noch Lehrer werden. Wozu Ausbildung, ich war ja an der Schule.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 13:11

Zitat von Quittengelee

So richtig weiß ich jedenfalls noch nicht, wie eine Imagekampagne aussehen könnte, die die taz vorschlägt.

Na so wie bei der kommenden Impfkampagne: Ein paar Leute erzählen, warum sie Lehrer geworden sind und wie toll das ist. Dazu gibt es dann ein paar tolle Plakate und Videos, und das Ganze für 30 Mio. €; das wird bestimmt funktionieren.

Und wenn dann endlich mal der Kapitalismus abgeschafft ist, hat die TAZ bestimmt auch ein paar tolle Ideen, wie wir in unserem öko-sozialistischen Wunderland Leute dazu zwingen, äh bringen können, Lehrer zu werden.

Ich glaube, was Lehramt (also zumindest die Schulformen, wo stark gesucht wird) für so viele unattraktiv macht, ist, dass man die Schülerschaft von heute wahrscheinlich leider nicht mehr annähernd mit der in den 70ern oder 80ern (von noch früher reden wir erst gar nicht) vergleichen kann, was Manieren, Respekt bzw. generell ein sittliches Grundkonzept betrifft (die Ursachen dafür mal ganz außen vor); hinzu kommen dann heute vielfach auch sprachliche Probleme.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 13:16

Zitat von mjisw

Na so wie bei der kommenden Impfkampagne: Ein paar Leute erzählen, warum sie Lehrer geworden sind. Dazu gibt es dann ein paar tolle Plakate und Videos, und das ganze für 30 Mio. €; das wird bestimmt funktionieren.

Und wenn dann endlich mal der Kapitalismus abgeschafft ist, hat die TAZ bestimmt auch ein paar tolle Ideen, wie wir in unserem öko-sozialistischen Wunderland Leute dazu zwingen, äh bringen können, Lehrer zu werden.

Ich glaube, was Lehramt (also zumindest die Schulformen, wo stark gesucht wird) für so viele unattraktiv macht, ist, dass man die Schülerschaft von heute wahrscheinlich leider nicht mehr annähernd mit der in den 70ern oder 80ern (von noch früher reden wir erst gar nicht) vergleichen kann.

Ich denke nicht, dass die Schülerschaft früher besser war. Es wurde nur vieles unter den Teppich gekehrt. Oder willst du die Angst der Schüler vor dem Lehrer zurück? Die Prügelstrafe Anfang der 70er Jahre? Ich war in den 70/80er Schüler und möchte auf keinen Fall zurück. Meine Schüler müssen/sollen keine Angst vor mir haben.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 13:20

Zitat von Kris24

Ich denke nicht, dass die Schülerschaft früher besser war. Es wurde nur vieles unter den Teppich gekehrt. Oder willst du die Angst der Schüler vor dem Lehrer zurück? Die Prügelstrafe Anfang der 70er Jahre? Ich war in den 70/80er Schüler und möchte auf keinen Fall zurück. Meine Schüler müssen/sollen keine Angst vor mir haben.

Das ist richtig. Ich denke aber nicht, dass man das so mono-kausal sehen kann. In meinen Augen wird heute auch vielfach die Verantwortung für die Erziehung einfach an die Schule (und sonstige Einrichtungen) übertragen. Viele Eltern sind mMn nicht konsequent genug und bringen ihren Kindern keine vernünftigen Grundwerte und Manieren bei, weil sie glauben, das macht schon jemand anderes.

Auch Bildung (der Eltern) spielt da wahrscheinlich eine große Rolle. Es ist wahrscheinlich eher Bildungs- als Schulform-abhängig, würde ich behaupten. Eltern, die selbst einen sehr niedrigen Bildungsstand (oder besser gesagt ein sehr niedriges Bildungsinteresse) haben und fast den ganzen Tag nur auf das Smartphone glotzen, bringen ihren Kindern natürlich in keinem Bereich viel bei. Und m.E. ist die Entwicklung da heute eher negativ im Vergleich zur Vergangenheit. Hinzu kommen dann noch die Opfer einer überforderten Integrationspolitik.

Beitrag von „Maylin85“ vom 15. Oktober 2022 13:26

Ich denke, wer wirklich gut und leistungsstark aus der Schule geht, wird einen Beruf mit höheren Augstiegsmöglichkeiten, besserer Bezahlung und mehr Sozialprestige anstreben. Wer wiederum eher mit Ach und Krach durchgekommen ist, den zieht es wohl eher weniger zurück in die Schule und der zweifelt vielleicht auch daran, die nötigen Voraussetzungen dafür zu haben. Bleibt eigentlich nur einen kleiner Teil Absolventen, der realistisch fürs Lehramt angeworben werden kann.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 13:28

ergänzend

Ich habe noch ältere Kollegen kennengelernt, die bereits in den 60er Jahren (am Gymnasium) unterrichtet haben und auch die sagten regelmäßig lachend, wenn jemand sich wie du

geäußert hat, "sei froh, dass du heute unterrichten darfst."

Beispiele waren 50 Schüler in einer Klasse, alles quatschte, Schule war unwichtig, jeder bekam einen Arbeitsplatz. Meine Mutter berichtete mir regelmäßig, wie sie in den 50er Lehrer fertig gemacht haben, die aus dem Krieg kommend keine Alternativen zum Schuldienst hatten (da waren wir schon brav).

Auch Mobbing und Gewalt gab es. Ich habe selbst Ende der 70er Prügeleien in jeder Pause erlebt und es wurde richtig zugeschlagen, kaum ein Lehrer griff ein. Ein Kollege berichtete, als wir damals jungen Lehrer in den 90er Gewalt thematisierten, dass er eine kleine Kollegin vor einem gewalttätigen großen Jugendlichen rettete, der sie über die Treppe stoßen wollte.

Rückwirkend wird die Vergangenheit von vielen verklärt.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 13:29

[Maylin85](#)

Naja, die Zahl der Lehramtsstudierenden ist ja insgesamt durchaus sehr hoch. Die Studierenden verteilen sich nur eben nicht gleichmäßig über die verschiedenen Lehrämter.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 13:33

[Zitat von Kris24](#)

Rückwirkend wird die Vergangenheit von vielen verklärt.

Das ist sicher richtig. Aber in meinen Augen wurden durch die Reformpädagogik auch vielfach Räume geschaffen, die solches Verhalten erst in diesem Ausmaß ermöglichten. Die Prügelstrafe will sicherlich kaum jemand zurück, aber das muss ja nicht heißen, dass man die Samthandschuhe anzieht.

Ich selbst war erst in den 90ern Schüler, kann mich darüber hinaus nur auf Familie und Bekannte beziehen, die sowohl damals Lehrer bzw. Schüler waren. Dass Lehrer fertig gemacht wurden und sich einzelne Personen sehr respektlos verhalten haben, habe ich auch schon während meiner Schulzeit erlebt. Was mir später jedoch von anderen Personen an

Entgleisungen (auch hier im Forum) geschildert wurde, ist wirklich beispiellos.

Insgesamt würde ich einfach sagen: Es wird nicht besser. Und ich habe vollstes Verständnis für jeden, der sich nicht an einer nicht-gymnasialen Sek-1-Schule aufopfern will. In vielen Bildungsgängen der Berufsschule sieht es im Sek-2-Bereich bestimmt auch nicht viel besser aus.

Du berichtest hier auch ausschließlich vom Gymnasium, oder?. Ich war nur in der Oberstufe an einem Gymnasium, und die Personen aus meinem Familien- und Bekanntenkreis waren auch vielfach nicht auf dem Gymnasium - sondern auf der Volksschule. Wenn Gymnasiallehrer meckern, ist das halt oft meckern auf hohem Niveau, schätze ich.

PS: Mir sind da gerade noch zwei lustige Sachen eingefallen bzgl. Gymnasiallehrer in der alten Zeit:

- An einem nahegelegenen Gymnasium sind viele Lehrer immer wenn sie Freistunden hatten, in die Kneipe am Ende der Straße gegangen und haben danach noch mehr oder weniger betrunken den Nachmittagsunterricht bestritten - hat die SL nicht interessiert.
 - Von einem Lehrer wurde mir berichtet, dass sein alter Geschichtslehrer am Gymnasium (nicht dasselbe) oft während des Unterrichts einfach ins Lehrerzimmer gegangen ist und dort mit einem anderen Kollegen geraucht hat. Auf Nachfrage der Schüler meinte dieser dann nur: "Ihr wisst ja, was ihr zu machen habt." Auch das hat damals niemanden interessiert.
-

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 13:33

Zitat von mjsw

Das ist richtig. Ich denke aber nicht, dass man das so mono-kausal sehen kann. In meinen Augen wird heute auch vielfach die Verantwortung für die Erziehung einfach an die Schule (und sonstige Einrichtungen) übertragen. Viele Eltern sind mMn nicht konsequent genug und bringen ihren Kindern keine vernünftigen Grundwerte und Manieren bei, weil sie glauben, das macht schon jemand anderes.

Auch Bildung (der Eltern) spielt da wahrscheinlich eine große Rolle. Es ist wahrscheinlich eher Bildungs- als Schulform-abhängig, würde ich behaupten. Eltern, die selbst einen sehr niedrigen Bildungsstand (oder besser gesagt ein sehr niedriges Bildungsinteresse) haben und fast den ganzen Tag nur auf das Smartphone glotzen,

bringen ihren Kindern natürlich in keinem Bereich viel bei. Und m.E. ist die Entwicklung da heute eher negativ im Vergleich zur Vergangenheit. Hinzu kommen dann noch die Opfer einer überforderten Integrationspolitik.

Früher mussten die Eltern mehr arbeiten. Auch Hausfrau war ein Fulltimejob. Wenn ich daran denke, wie lange meine Mutter für kochen und Wäsche waschen benötigt hat. Mein Vater war unter der Woche weg und wollte am Wochenende seine Ruhe. Wir Kinder wurden nach draußen geschickt.

Auch früher hatten die Eltern keine Zeit.

Beitrag von „Gymshark“ vom 15. Oktober 2022 13:41

[Zitat von mjisw](#)

[Maylin85](#)

Naja, die Zahl der Lehramtsstudierenden ist ja insgesamt durchaus sehr hoch. Die Studierenden verteilen sich nur eben nicht gleichmäßig über die verschiedenen Lehrämter.

Eben! Man könnte bei solchen Artikeln meinen, dass die Didaktikprofessoren vor leeren Sitzreihen dozieren würden. Fakt ist, dass die Kurse voll sind. Wie kommt es dann, dass mantraartig behauptet wird, keiner möchte mehr Lehrer werden?

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 13:48

[Zitat von Gymshark](#)

Wie kommt es dann, dass mantraartig behauptet wird, keiner möchte mehr Lehrer werden?

Ich schätze, weil Medienvertreter oft Probleme beim Differenzieren haben und es sonst halt nicht mehr so schön plakativ klingt.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 13:50

Zitat von Maylin85

Ich denke, wer wirklich gut und leistungsstark aus der Schule geht, wird einen Beruf mit höheren Augstiegsmöglichkeiten, besserer Bezahlung und mehr Sozialprestige anstreben. Wer wiederum eher mit Ach und Krach durchgekommen ist, den zieht es wohl eher weniger zurück in die Schule und der zweifelt vielleicht auch daran, die nötigen Voraussetzungen dafür zu haben. Bleibt eigentlich nur einen kleiner Teil Absolventen, der realistisch fürs Lehramt angeworben werden kann.

Also mein Abischnitt war sehr gut, die von meinen Kollegen auch (ich kenne niemanden unter 1,5 bzw. gehörten zu den besten 10 % des Jahrgangs).

Und fast alle von meinen Schülern, die auf Lehramt studier(t)en (teilweise sind es bereits Kollegen), waren sehr gute Schüler.

Beitrag von „Schmidt“ vom 15. Oktober 2022 13:50

Zitat von Gymshark

Eben! Man könnte bei solchen Artikeln meinen, dass die Didaktikprofessoren vor leeren Sitzreihen dozieren würden. Fakt ist, dass die Kurse voll sind. Wie kommt es dann, dass mantraartig behauptet wird, keiner möchte mehr Lehrer werden?

Das verstehe ich auch nicht. In Hessen ist das Lehramt (generell, aber auch unterschiedlich je nach Lehramt und Fächer) an den Universitäten meist zulassungsbeschränkt.

An der Uni Frankfurt gab es bspw. im WS21/22 auf 300 Studienplätze "Lehramt an Grundschulen" 1293 Bewerber.

Für das Gymnasiallehramt im gleichen Semester auf 300 Plätze 1322 Bewerber. Bio (L3) wollten 332 Bewerber wählen (bei 30 Plätzen), Deutsch (L3) 438 Bewerber (60 Plätze).

Lehramt ist nach wie vor eine beliebte Wahl für Abiturient.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Oktober 2022 13:51

Zitat

Eben! Man könnte bei solchen Artikeln meinen, dass die Didaktikprofessoren vor leeren Sitzreihen dozieren würden. Fakt ist, dass die Kurse voll sind. Wie kommt es dann, dass mantraartig behauptet wird, keiner möchte mehr Lehrer werden?

weil es für den Staat keinen Nachteil gibt, dass zuviele Deutsch/Geschichte-Gymabsolvent*innen gibt.

und für 15 D/G-Studis verläuft sich vielleicht ein*e M/Inf-Student*in, der/die sonst nicht gedacht hätte, Lehramt zu studieren.

Arbeitslos werden die "zu vielen Studis" nie wirklich, auch wenn sie nicht in den Schuldienst gehen. Der D/G-Gym-Absolvent kann in eine NGO oder Museum gehen, oder netterweise in die Sek1, wo er fachfremd soviel unterrichtet, dass man den Sek1-Mangel schön kaschieren kann.

Klar kostet das Lehramtsstudium den Staat viel Geld. Aber ob die Person "auf Lehramt" oder "irgendwas" studiert, macht keinen Unterschied (es wäre was Anderes, wenn man zB die Pflichtpraktika finanzieren würde, usw..

Beitrag von „CatelynStark“ vom 15. Oktober 2022 13:52

Ich weiß nicht, ob ich noch mal Lehrerin werden würde und ich weiß auch nicht, ob ich meine Fächer nochmal studieren würde. Eins ist sicher: würde ich noch mal Lehrerin werden, würde ich bei der Schulform Gymnasium bleiben und ggf. noch Berufskolleg in Betracht ziehen.

Ich könnte mir aber noch viele andere Berufe für mich vorstellen, allen voran und vermutlich(!) relasitisch umsetzbar Kinder- und Jugendpsychologin. Sehr unrealistisch, da "kaum" Stellen weltweit (darum habe ich trotz Ermunterung durch zwei Professoren nicht promoviert): Professorin für Nordamerikastudien oder, nachdem ich nun mein Interesse dafür entdeckt habe, auch für neuere deutsche Geschichte, Schwerpunkt Preußen.

Wenn ich nochmal zurück in der Zeit könnte und gefühlt unendlich viel Zeit und Geld hätte, dann würde ich vermutlich Englisch, Mathematik, Geschichte und Psychologie studieren. Was ich daraus machen würde? Keine Ahnung. Immerhin unterrichte ich zwei dieser Fächer, lag also mit meiner Wahl vor 20 Jahren nicht vollkommen daneben aus heutiger Sicht.

Wenn ich mich ohne Rücksicht auf Jobaussichten etc. für zwei dieser Fächer entscheiden müsste (z.B. weil ich 30 Millionen Euro geerbet hätte), würde ich vermutlich Englisch und Geschichte nehmen. Wobei ich weiß, dass ich dem Mathematikstudium sehr viel zu verdanken habe was Abstraktionsvermögen, Strukturiertheit und logisches Denken angeht. Darum wäre es

eigentlich dumm von mir, nicht Mathematik zu studieren.

Beitrag von „DFU“ vom 15. Oktober 2022 13:59

Gestern bei [Logo](#) ging es darum, was Kinder (8-13 Jahre) davon halten, wenn Eltern den Unterricht übernehmen. Die meisten haben nicht klar nein gesagt, aber doch angezweifelt, dass die Eltern das hinbekommen.

Ich möchte auch keinen nicht studierten Zahnarzt oder nicht ordentlich ausgebildeten Elektriker, Buchhalter, Filialleiter im Aldi,... haben. Das kann doch nicht funktionieren.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Oktober 2022 14:06

Zitat von DFU

Ich möchte auch keinen nicht studierten Zahnarzt oder nicht ordentlich ausgebildeten Elektriker, Buchhalter, Filialleiter im Aldi,... haben. Das kann doch nicht funktionieren.

und wer weiß, was wir alles nicht wissen ...

Ich habe gestern eine Doku (über Frankreich, aber es ist da sicher egal) gesehen, wie das Gesundheitssystem unter Personalmangel, Kosteneinsparungen und (Teil-)Privatisierungen leiden, wie Menschen Falschdiagnosen bekommen haben, weil deren Blutproben oder Biopsien vom (privaten) Labor falsch analysiert wurden und die Ergebnisse von den Ärzten übernommen worden sind, obwohl sie zum Teil wenig Sinn ergaben, aber keiner hat es hinterfragt und es gingen 3 Monate im Land (bis zu geplanten OP), weil man von einem langsamen Tumor ging, es war ein sehr aggressiver Krebs, die Frau hat nur noch ein paar Wochen zu leben und es ist nichts mehr zu machen.

Klar, Irrtümer können immer passieren, aber es ging eben darum, dass überall so eingespart wird, dass man nur noch wenig(er) Qualifizierte einstelle und dadurch mehr Fehler passieren ..

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 14:07

Zitat von mjisw

Du berichtest hier auch ausschließlich vom Gymnasium, oder?. Ich war nur in der Oberstufe an einem Gymnasium, und die Personen aus meinem Familien- und Bekanntenkreis waren auch vielfach nicht auf dem Gymnasium - sondern auf der Volksschule. Wenn Gymnasiallehrer meckern, ist das halt oft meckern auf hohem Niveau, schätze ich.

Nein.

Ich habe anfangs einige Jahre an einer integrierten Gesamtschule in einer Großstadt in NRW unterrichtet. Wir hatten massiv körperliche Gewalt und Disziplinprobleme unter neu angenommenen Russlanddeutsche (ca. 80 % der Schüler). Deren Eltern hatten kein Verständnis für uns Lehrer, "ein Junge muss zuschlagen können" oder direkt zu uns "dann schlagen Sie zu, ich bin damit einverstanden." Die Kinder nahmen uns teilweise nicht ernst, weil wir nicht zuschlugen. Beispiele oben sind aus allen Schulformen.

Jetzt unterrichte ich an einem Gymnasium in einem Brennpunktbereich, davor war ich einige Jahre an einem Gymnasium auf dem Land. Gewalt hat unterschiedliches Aussehen, aber es gibt sie überall.

Am Gymnasium gibt es sicherlich weniger körperliche Gewalt, dafür mehr (intensiveres) Mobbing. Aber es ging um einen Vergleich früher-heute und ich bin mir sicher, dass heute weniger Gewalt herrscht, weil wir es nicht mehr als normal akzeptieren. Auch Verwahrlosung war früher extremer. Ich habe sie in der Grundschule bei Mitschülern erlebt, Kinder waren tagelang alleine (und kaum einen hat es gestört).

Beitrag von „alpha“ vom 15. Oktober 2022 14:11

Ich habe Jahrzehnte lang zum Ergreifen des Lehrerberufs geraten. Seit 10 Jahren habe ich es nicht mehr getan.

Zur Erklärung genügte es, einen meiner Beiträge aus einem anderen Form zu zeigen. Dort wurde nämlich massiv erklärt, dass alle Probleme der Schulen durch die Lehrer verursacht werden.

Hier mein damaliger Beitrag als Kopie. Ich denke, er erklärt alles:

Zitat

Es ist allgemein bekannt, dass Lehrer hoffnungslos überbezahlt, fachlich inkompetent und natürlich faul sind. Es kann auch jeder mitreden, da er schließlich einmal in der Schule war oder zumindest jemanden kennt, der mit Lehrern irgendetwas zu tun hat.

Ein sächsischer Kultusminister begründete seine Qualifikation mit der Feststellung, dass seine Schwiegermutter Lehrerin war!

So weit ist alles klar.

Nun kommen wir zu den Anforderungen an einen Lehrer. Er sollte

- Schauspieler sein (jede Unterrichtsstunde ist ein Theaterstück)
- Sozialpädagoge sein (muss man nicht erklären)
- Notfallhelfer sein (Schüler mit lebensbedrohlichen Krankheiten, z.B. Epilepsie, Bluter, ..., nehmen zu)
- Seelsorger sein (die Erziehungsverpflichteten(!) interessiert ihr Sprössling immer seltener)
- Psychologe sein (jedes Kind ist hochbegabt, man muss es nur erkennen)
- Drogenbeauftragter sein (die Sch...drogen greifen um sich)
- Inklusion unglaublich gut finden (Schüler mit Handicaps sind auch nach dem Unterricht zu fördern)
- Integrationsbeauftragter sein (kann der Schüler nur wenige Brocken Deutsch, muss man sich etwas einfallen lassen)
- deshalb mindestens 2 Fremdsprachen perfekt beherrschen (Englisch und wahlweise was gerade aktuell ist)
- Eventmanager sein (Schulfeste, Klassenveranstaltungen, ...)
- Reiseleiter sein (Klassenfahrten ohne Fun und Action sind "out", die Eltern bezahlen ja für den "Erlebnisurlaub")
- Reinigungskraft sein (alles in einer Höhe von mehr als 80 cm wird von der Reinigungsfirma nicht angegriffen)
- Datenschutzbeauftragter sein (es wird immer mehr, wo man aufpassen muss, sonst kommt ein Anwalt)

- Medienbeauftragter sein (ein Unterricht ohne Smartphone, Tablett-PC, Facebook, ... ist so was von "out")
- Netzwerkadministrator sein (wenn nicht, "steht alles", es kümmert sich sonst niemand)
- innovativer Webseitengestalter sein (wer soll sonst die Schulseite machen?)
- Schriftsteller sein (das Jahrbuch der Schule braucht originelle und spannende Beiträge)
- Begabtenförderer sein (Lehrer, die keine Sieger hervorbringen, sind einfach nur schlecht)
- möglichst viele Überstunden geben, ohne Bezahlung oder Ausgleich (ist in Sachsen normal)
- politisch immer richtig(!) informiert sein, ohne natürlich eine vom Mainstream abweichende Meinung zu haben (das darf er nämlich nicht)
- unter keinen Umständen den Schülern, Eltern, Bildungspolitikern widersprechen und schon gar nicht streiken
- jung (maximal 25), gutaussehend (die Mädels mögen das bei Lehrern, die Jungen bei Lehrerinnen und da ist es besonders "wichtig"), dynamisch, kreativ und extrem sportlich (das mögen die Knaben) sein
- langjährige Berufserfahrung (mindestens 30 Jahre) haben
- immer freundlich (sch...egal wie es ihm geht) und niemals krank sein
- humorvoll und selbtkritisch sein, ohne jedoch einen Schüler zu kritisieren
- immer sehr gute Zensuren geben (wenn nicht, ist der Lehrer einfach nur schlecht)
- auch den "Dümmsten" erfolgreich durch das Abitur bringen

Außerdem sollte er die neuesten Bildungstrends kennen. Frontalunterricht ist z.B. extrem böse. Setzen wir uns dagegen alle in einen Kreis und diskutieren erst einmal über den Sinn der gestellten Aufgabe, ist es richtig gut.

Und da ein Lehrer nicht ausgelastet ist, muss ein Lehrer in jedem seiner Unterrichtsfächer (bei mir Mathe, Physik, Info und Astronomie) sich stets und ständig weiterbilden. Schließlich muss er ein Fachmann sein, sonst taugt er nichts.

Nehme ich den sächsischen Informatiklehrplan, so muss ein Informatiklehrer u.a. Folgendes beherrschen: Programmierung (mindestens 2 Sprachen), Netzwerke, Betriebssysteme, alle möglichen Office-Programme, Datenbanksysteme, HTML mit allen möglichen Zusatzsachen, Grafikdesign, Computertechnik, Kryptografie und noch ein paar andere kleine Sachen. Ich sage: Beherrschen!

Gleichzeitig muss man bei Facebook, Twitter, WhatsApp ... aktiv sein und trotzdem die Schüler davor warnen!

Kurz gesagt: Ein Lehrer muss eine eierlegende Wollmilchsau sein.

Alles anzeigen

Ach so, ich war eigentlich gern Lehrer.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 14:20

Zitat von Kris24

Wir hatten massiv körperliche Gewalt und Disziplinprobleme unter neu angenommenen Russlanddeutsche (ca. 80 % der Schüler).

Und genau das ist das Problem, das wir heute noch viel großflächiger haben; und das mit Schülern, deren kultureller Hintergrund dem unseren noch viel ferner ist, als damals bei den Russland-Deutschen.

Ich habe an meiner Schule als Schüler in den 90ern fast nur positive Erfahrungen mit der Integration von Migranten gemacht (ich war an einer Schule auf dem Land - in Frankfurt sah dies sicher vielfach damals schon anders aus, aber es war zumindest in der Gesamtheit noch einigermaßen beherrschbar). Wir hatten Russland-Deutsche, wir hatten Türken, aber alles nur in geringer Anzahl. Diese konnten wunderbar integriert werden, lernten schnell die Sprache und wurden schnell zu Freunden.

Je höher aber die Anzahl dieser Personen, desto schlechter können sie integriert werden, da man sich als Gruppe isolieren kann. Wie soll in Klassen mit 60%+ Migrantenanteil noch Integration funktionieren (außer die Migrantengruppe ist in Muttersprache und kulturellem Hintergrund extrem heterogen, was in der Realität kaum stattfinden dürfte)? Noch dazu, wenn nicht mal ausreichend wirklich ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Somit hast du recht, dass es für den Einzelfall in diesem Zusammenhang nicht wichtig ist, in welchem Jahrzehnt man sich befindet. Nur was früher eben noch eher eine Ausnahme war

(Klasse mit sehr hohem Migrantenanteil), wird heute in vielen Gegenden immer mehr zur Regel, und somit lässt sich dann wiederum doch ein zeitlicher Bezug herstellen; nicht für den Einzelfall, aber für die Gesamtheit.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 14:40

Zitat von mjisw

Und genau das ist das Problem, das wir heute noch viel großflächiger haben; und das mit Schülern, deren kultureller Hintergrund dem unseren noch viel ferner ist, als damals bei den Russland-Deutschen.

Ich habe an meiner Schule als Schüler in den 90ern fast nur positive Erfahrungen mit der Integration von Migranten gemacht (ich war an einer Schule auf dem Land - in Frankfurt sah dies sicher vielfach damals schon anders aus, aber es war zumindest in der Gesamtheit noch einigermaßen beherrschbar). Wir hatten Russland-Deutsche, wir hatten Türken, aber alles nur in geringer Anzahl. Diese konnten wunderbar integriert werden, lernten schnell die Sprache und wurden schnell zu Freunden.

Je höher aber die Anzahl dieser Personen, desto schlechter können sie integriert werden. Wie soll in Klassen mit 60%+ Migrantenanteil noch Integration funktionieren? Noch dazu, wenn nicht mal ausreichend wirklich ausgebildete Lehrkräfte zur Verfügung stehen.

Ich unterrichtete dort Ende des letzten Jahrtausend (also auch in den 90er Jahren). Die meisten Russlanddeutsche kamen erst nach der Wende, waren also nicht 5 Jahre hier, es gab damals sogar ein Zuzugsverbot für diese Personengruppe in dieser Region.

Ich wurde 1974 eingeschult, in meiner Klasse gab es sehr viele Gastarbeiterkinder (1973 wurde ihr Nachzug begrenzt), was dazu führte, dass alle schnell noch ihre Kinder nach Deutschland holten (ich erinnere mich an 2 Schwestern aus Italien, die mit ca. 10 Jahren, nicht deutsch sprechend in der 1. Klasse landeten). Meine Mutter hatte Mitleid und ermutigte mich, einige regelmäßig einzuladen, obwohl bei uns das Geld sehr knapp war.

Nein, das Problem besteht schon ewig, nach dem Krieg waren es die Flüchtlinge (meine Mutter hat es auch dem evangelischen Ostpreußen in den katholischen Schwarzwald verschlagen und das war für die einheimischen damals fremder als heute Russen oder Türken). Sie wurden massiv abgelehnt und blieben viele Jahre unter sich (nicht integriert). Meine Mutter erzählte mir vor ein paar Jahren lachend, wie sie von den einheimischen endlich akzeptiert wurde (es hat ca.

20 Jahre und viele Spenden für den Kirchenbasar (meine Mutter backt hervorragend, kocht sehr gute Marmelade und strickte viel). In ihrem Lachen klang aber auch etwas Bitterkeit durch. Wir sprachen lange darüber. Auch mir wurde noch erzählt, dass ich evangelische Landeskirche einer Sekte angehöre.

Ich widerspreche deutlich deiner 1. Aussage. Es ist nicht großflächiger. Nur werden die Probleme heute offen angesprochen und nicht unter den Tisch gekehrt. Ein Gastarbeiterkind aus den 70er Jahren erhielt keine Förderung, keine Beachtung. Sie blieben unter sich, für uns unsichtbar.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 14:50

Kris24

Bei deutschsprachigen Flüchtlingen besteht keine Sprachbarriere. Dies war sogar bei den Russlanddeutschen in hoher Zahl nicht der Fall. Und diese ist das größte Hindernis für Integration im schulischen System. Besonders deutsche Kriegsflüchtlinge mit Migranten aus anderen Ländern gleichzustellen, halte ich für absurd.

Was die Anzahl der Gastarbeiterkinder angeht, so suche ich gerade nach Statistiken. Wenn du eine hast, gerne her damit 😊

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 14:52

Zitat von mjisw

Je höher aber die Anzahl dieser Personen, desto schlechter können sie integriert werden, da man sich als Gruppe isolieren kann.

Wenn dem so wäre, müsste die Konsequenz sein, dass man sie gleichmäßig auf alle Schulstandorte verteilt, damit die Integration leichter fällt.

Stattdessen sind die Schulen, in denen es viele dieser zusätzlichen Aufgaben gibt, besonders benachteiligt, da sie nicht nur die Integration und Inklusion stemmen sollen, sondern auch zuerst vom Lehrkräftemangel betroffen sind.

Zwar scheint es einen Bewerber:innenüberhang für bestimmte Studiengänge zu geben, andererseits gibt es einen besonders großen Mangel für die GHR-Schulen

und die Lehrkräfte, die keine gymnasiale Stelle erhalten, überbrücken 1-2 Jahre mit Vertretungsverträgen an anderen Schulformen und hoffen auf eine feste Stelle am Gym, gehen aber weniger gern an GeSaS und selten an GHR-Schulen (da ist ja oft auch ein finanzieller Nachteil gesetzt).

Beitrag von „Antimon“ vom 15. Oktober 2022 14:54

Ich glaube es ist bei uns in der Schweiz nicht viel anders als in Deutschland: Ein massiver Mangel an Lehrpersonen herrscht an den Volksschulen (Primar und Sek I), nicht aber an den Gymnasien und berufsbildenden Schulen. Meiner Meinung nach hat das gar nichts mit der Schülerklientel früher/heute zu tun sondern mit der beschissenen Ausbildung der Lehrpersonen. So ist es zumindest hier und so schreibe ich das als aktive Gewerkschaftstante. Vor allem in der Mittelstufe schmeissen junge Lehrpersonen gerne mal nach einem halben Jahr schon wieder hin, weil sie komplett überfordert sind. Fachlich und pädagogisch einfach unterirdisch schlecht ausgebildet, insbesondere bei uns in der Region (die PH Basel ist sicher die schlechteste Hochschule im ganzen Land).

Die alten Kolleginnen und Kollegen, die jetzt kurz vor der Pensionierung stehen, hatten für die Sek I noch eine universitäre Fachausbildung. Um den Job vermeintlich attraktiver zu machen, wurden die Anforderungen an die Ausbildung in den letzten Jahren und Jahrzehnten immer weiter abgesenkt. Das Bildungssystem ist leider träge und so vergehen eben gut und gerne 10 Jahre, bis man die Auswirkungen davon erkennen und nicht mehr abstreiten kann. Anstatt die Ausbildung der Lehrpersonen ins Visier zu nehmen fällt der Politik aber nichts besseres ein als die Anstellungsbedingungen immer weiter aufzuweichen. Wir haben auf Niveau Volksschule unterdessen auch Leute gänzlich ohne Ausbildung, die in Stellvertretung unterrichten. An den Mittelschulen, also Sek II, dürfen wir dann ohne Ende Löcher stopfen und uns auf die Schultern patschen lassen, wie toll wir das nicht machen. Es ist ja fast ein Unglück, dass am Ende eben doch was Gescheites bei rum kommt, so kann man natürlich das eigentliche Problem immer weiter vor sich herschieben.

Immerhin hat unsere Bildungsdirektorin im Baselland aber doch mal ganz grosse Äuglein bekommen als sich bei den letzten landesweiten Vergleichstests herausstellte, dass insbesondere Volksschülerinnen und -schüler in der Region Basel weit unterdurchschnittliche Ergebnisse in Mathe und Französisch abliefern. Die landesweiten Unterschiede sind dabei massiv. Es liegt nicht an den Kindern, es liegt an den Lehrpersonen und die können nichts dafür weil ... siehe oben. Jetzt bläst sie schon mal ordentlich Geld ins System. Weiterbildungen für die

Lehrpersonen, Förderstunden für die Schülerinnen und Schüler. Bezuglich Ausbildung an der PH glaubt sie unterdessen auch der Gewerkschaft. Nur kann sie sich damit im Bildungsraum Nordwestschweiz gegen ihre drei Kollegen (noch) nicht durchsetzen. Mal sehen wie es weitergeht.

Würde ich den Beruf empfehlen? Für die Sek II auf jeden Fall, für die Sek I auf keinen Fall, für die Primarstufe bedingt. Ich selbst würde es jeder Zeit wieder genauso machen und mit den gleichen Fächern.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 14:54

Zitat von Palim

Wenn dem so wäre, müsste die Konsequenz sein, dass man sie gleichmäßig auf alle Schulstandorte verteilt, damit die Integration leichter fällt.

Das wäre zu begrüßen, dürfte aber rechtlich schwierig sein.

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 14:54

Die Vielfalt der Tätigkeiten, die @alpha beschreibt, kann man auch als Vorteil des Berufes sehen,

da aber immer mehr ausßerunterrichtliche Tätigkeiten seitens der Landesschulbehörde hinzukommen UND gleichzeitig die Erwartungshaltung von Eltern und Schüler:innen steigt,

der Ausgleich aber ausbleibt und die Arbeitszeit weiterhin nur über das Deputat bestimmt ist, das nicht geringer wurde, wird das Lehramt insgesamt unattraktiver.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 14:59

Zitat von mjisw

Bei deutschsprachigen Flüchtlingen besteht keine Sprachbarriere. Dies war sogar bei den Russlanddeutschen in hoher Zahl nicht der Fall. Und diese ist das größte Hindernis für Integration im schulischen System. Besonders deutsche Kriegsflüchtlinge mit Migranten aus anderen Ländern gleichzustellen, halte ich für absurd.

Was die Anzahl der Gastarbeiterkinder angeht, so suche ich gerade nach Statistiken. Wenn du eine hast, gerne her damit 😊

Oh ein Ostpreuße oder Schlesier sprach völlig anders als ein Alemann. Und auch die Sitten waren völlig anders. Heute sprechen ja fast alle Hochdeutsch höchstens eingefärbt durch ihren Dialekt. Ich musste auf jeden Fall schon zwischen Hamburgern und Bernern dolmetschen. Sie verstanden sich nicht.

Aber unsere Migranten lernen schnell deutsch. Wir haben am Gymnasium Klassen mit nur 4 Muttersprachlern deutsch. Das ist nicht das Problem.

Zu Statistik, es gab vor kurzem einen Bericht dazu im öffentlich - rechtlichen. Da wurde mir erst klar, warum es plötzlich so viele nicht deutsch sprechende Kinder gab. Als Kind war es mir egal.

(Grund für den Bericht war ein Vergleich der Ölkrise und Wirtschaftsfolgen damals mit heute. Alles wiederholt sich, zum Haareraufen. Warum werden wir nicht schlauer?)

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 15:05

zurück zum Thema

Ich liebe die Vielfalt, die Aufgaben die alpha angesprochen hat, die verschiedenen Altersgruppen. Nirgends sonst kann ich abwechselnd 9 - 20jährige unterrichten.

Auch meine Fächer würde ich wieder studieren, sie bieten mir Abwechslung. Alles andere fände ich auf Dauer langweilig.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 15:20

[Zitat von Kris24](#)

Oh ein Ostpreuße oder Schlesier sprach völlig anders als ein Alemann. Und auch die Sitten waren völlig anders.

Genau, da sind die Unterschiede genauso groß wie zu einem Afghanen, der persisch spricht und Moslem ist. Ist schon klar. 

Ich wohne hier in einer Gegend, wo es sehr viele mit einem Migrationshintergrund aus den ehemaligen Ostgebieten gibt. Auch in meiner Familie gibt es diesen Migrationshintergrund. Allgemein stammt kein Teil meiner Großeltern mütterlicher- sowie väterlicherseits aus Hessen. Ich glaube, du musst mir da echt nichts erzählen, was da für angebliche Barrieren bestehen. Mein Großvater kam aus einem der Ostgebiete und wurde hier Lehrer an einer Dorfschule. Die Kinder dort sprachen großteils nur den regionalen Dialekt (und er muss ja deiner Meinung nach auch kein Hochdeutsch beherrscht haben), funktioniert hat es trotzdem. (Meine Großmutter, seine Frau kam wiederum aus einer völlig anderen Ecke in Deutschland). In meinen Augen völliger Quatsch, was du da sagst, sorry.

Zu Kindern, die im Rahmen des Gastarbeiter-Anwerbeabkommens nach Deutschland gekommen sind, habe ich bisher leider dezidiert nichts gefunden. Aber insgesamt zur Zahl der Ausländer (also Personen ohne deutschen Pass):

"Seit Mitte der 1990er Jahre lag die Zahl der Ausländer in Deutschland viele Jahre zwischen sieben und acht Millionen, das waren rund 9 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Zensus 2011 zeigte, dass diese Zahl um rund 1,1 Millionen zu hoch ausgewiesen wurde. Durch die hohen Zuwanderungen in den letzten Jahren beträgt die Anzahl ausländischer Personen heute über 10 Millionen (im Jahr 2019!). Mit 12,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung erreicht der Ausländeranteil damit den höchsten Wert im Betrachtungszeitraum seit 1970."

In den 70ern waren es übrigens durchgängig unter oder knapp über 4%. Also kein Vergleich zu heute. Dass der Anteil der Kinder früher höher als heute war, ist stark zu bezweifeln.

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt...ng-ab-1970.html>

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 15:22

Zitat von mjisw

Besonders deutsche Kriegsflüchtlinge mit Migranten aus anderen Ländern gleichzustellen, halte ich für absurd.

Es ging ja zunächst um die sprachliche Komponente dabei.

Auch ich kenne Erzählungen, dass die Kriegsflüchtlinge (katholisch, aus Schlesien) für die norddeutschen, plattdeutsch sprechenden, evangelisch-reformierten Kinder unverständlich und merkwürdig waren, das man Wohnraum teilen musste oder Öfen weiterzugeben waren, machte es nicht einfacher.

Auch hier blieben sie länger unter sich. Während ich sagen würde, dass die nach dem Krieg Zugezogenen inzwischen integriert sind, finde ich das bei Russlanddeutschen erst in der Generation der Kinder im Alter zwischen 20-40 Jahren, wenn sie hier zur Schule gegangen sind und weitestgehend akzentfrei Deutsch sprechen.

Andererseits empfinde ich es übrigens eher als hilfreich, wenn schon Kinder in der Klasse sind, die zur Herkunftssprache dolmetschen können, sonst muss alles mit Gesten und Übersetzungsprogramm erfolgen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 15. Oktober 2022 15:37

Zitat von mjisw

Das ist richtig. Ich denke aber nicht, dass man das so mono-kausal sehen kann. In meinen Augen wird heute auch vielfach die Verantwortung für die Erziehung einfach an die Schule (und sonstige Einrichtungen) übertragen. Viele Eltern sind mMn nicht konsequent genug und bringen ihren Kindern keine vernünftigen Grundwerte und Manieren bei, weil sie glauben, das macht schon jemand anderes.

Auch Bildung (der Eltern) spielt da wahrscheinlich eine große Rolle. Es ist wahrscheinlich eher Bildungs- als Schulform-abhängig, würde ich behaupten. Eltern, die selbst einen sehr niedrigen Bildungsstand (oder besserer gesagt ein sehr niedriges Bildungsinteresse) haben und fast den ganzen Tag nur auf das Smartphone glotzen, bringen ihren Kindern natürlich in keinem Bereich viel bei. Und m.E. ist die Entwicklung da heute eher negativ im Vergleich zur Vergangenheit. Hinzu kommen dann noch die Opfer einer überforderten Integrationspolitik.

Da hast du ja ganz tief in die Pauschalkiste gegriffen. Welche Erfahrungen hast du denn selbst gemacht, kennst du überhaupt einen Schüler mit Migrationshintergrund persönlich und inwiefern würdest du heute deswegen nicht mehr Lehramt studieren?

Beitrag von „golum“ vom 15. Oktober 2022 15:59

Zitat von Quittengelee

Würdet ihr selbst nochmal Lehramt und Fächer/Schulart wählen, die ihr jetzt gewählt habt?

Ich habe kein Lehramt gewählt. Es hat mich gewählt. 😊

Ich kam über den Quereinstieg und nur dieser krumme Weg (normales Studium, normaler Job im Vorfeld) hat mich ins Lehramt gebracht. Auf direktem Weg wäre ich niemals Lehrer geworden -> nach dem ABI war mir klar, dass ich NIEMALS Lehrer werde.

Fazit: Genau dieser Weg war bei mir der richtige und mein Job ist (trotz aller logischerweise vorhandener Höhen und Tiefen) der perfekte für mich. Also: Ich würde wieder Lehrer werden und (wenn es diese Wahl gäbe) wieder auf genau dem selben krummen Weg.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 16:00

Zitat von mjisw

Genau, da sind die Unterschiede genauso groß wie zu einem Afghanen, der persisch spricht und Moslem ist. Ist schon klar. 😊

Ich wohne hier in einer Gegend, wo es sehr viele mit einem Migrationshintergrund aus den ehemaligen Ostgebieten gibt. Auch in meiner Familie gibt es diesen Migrationshintergrund. Allgemein stammt kein Teil meiner Großeltern mütterlicher- sowie väterlicherseits aus Hessen. Ich glaube, du musst mir da echt nichts erzählen, was da für angebliche Barrieren bestehen. Mein Großvater kam aus einem der Ostgebiete und wurde hier Lehrer an einer Dorfschule. Die Kinder dort sprachen

großteils nur den regionalen Dialekt (und er muss ja deiner Meinung nach auch kein Hochdeutsch beherrscht haben), funktioniert hat es trotzdem. (Meine Großmutter, seine Frau kam wiederum aus einer völlig anderen Ecke in Deutschland). In meinen Augen völliger Quatsch, was du da sagst, sorry.

Zu Kindern, die im Rahmen des Gastarbeiter-Anwerbeabkommens nach Deutschland gekommen sind, habe ich bisher leider dezidiert nichts gefunden. Aber insgesamt zur Zahl der Ausländer (also Personen ohne deutschen Pass):

"Seit Mitte der 1990er Jahre lag die Zahl der Ausländer in Deutschland viele Jahre zwischen sieben und acht Millionen, das waren rund 9 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Zensus 2011 zeigte, dass diese Zahl um rund 1,1 Millionen zu hoch ausgewiesen wurde. Durch die hohen Zuwanderungen in den letzten Jahren beträgt die Anzahl ausländischer Personen heute über 10 Millionen (im Jahr 2019!). Mit 12,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung erreicht der Ausländeranteil damit den höchsten Wert im Betrachtungszeitraum seit 1970."

In den 70ern waren es übrigens durchgängig unter oder knapp über 4%. Also kein Vergleich zu heute. Dass der Anteil der Kinder früher höher als heute war, ist stark zu bezweifeln.

<https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Fakt...ng-ab-1970.html>

Alles anzeigen

Du weißt, dass Russlanddeutsche früher nicht zu den Migranten gezählt wurde (sie erhielten sofort den deutschen Pass) und die Berechnungen der übrigen sich dauernd änderten. Es kamen vor 1973 14 Millionen Gastarbeiter, klar ging der eine oder andere wieder. Deine Zahlen sind nicht nachvollziehbar für mich.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 16:10

[Zitat von Kris24](#)

Es kamen vor 1973 14 Millionen Gastarbeiter, klar ging der eine oder andere wieder.

Der "eine oder andere" ging wieder?!? 11-12 Mio. sind wieder gegangen!

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 16:17

Zitat von mjisw

Der "eine oder andere" ging wieder?!? 11-12 Mio. sind wieder gegangen!

Dann war der Rest hier vor Ort. (Achtung Ironie)

Noch einmal die Berechnungen haben sich verändert. Man wechselte den Arbeitgeber und sollte dann zurück, tat man nicht. Offiziell gezählt wurde nichts. Es gibt keine verlässlichen Zahlen, wollte niemand wissen. Ich lebte in einer schönen kleinen Stadt weitab von Industrie und großen Betrieben und selbst dort war gut ein Drittel in meiner Klasse Ausländerkinder. Mindestens 5 sprachen anfangs kein deutsch.

Beitrag von „Kris24“ vom 15. Oktober 2022 16:25

Letzte Antwort zu dir in diesem Bereich.

Mir ist absolut egal, ob jemand Deutscher ist oder nicht. Es kommt auf ihn selbst an. Und so wie ich dich hier erlebe, komme ich vermutlich mit fast allen Ausländern (mal von den nationalistischen, die es auch bei den Ausländern gibt) besser aus als mit dir.

Völkerwanderungen gab es schon immer und das ist gut. Meine Mutter erzählte mir noch von Geschichten von Inzucht (und ihren Folgen) in kleinen Dörfern (selbst erlebt in den 50er Jahren). Manche hatten so Angst vor Fremden, dass jahrhundertelang nur im Dorf geheiratet wurde.

Beitrag von „Antimon“ vom 15. Oktober 2022 16:31

Zitat von mjisw

In meinen Augen völliger Quatsch, was du da sagst, sorry.

In meinen Augen nicht, sorry. Das Thema hatten wir hier schon mal, kannst danach suchen, wenn es dich interessiert. Der sudetendeutsche Migrationshintergrund meiner Eltern hat selbst meine Biographie noch stark geprägt und ich bin 1980 geboren. Du hattest Glück, wenn es bei euch anders war, so war es insbesondere in ländlichen Regionen absolut nicht immer.

Ist aber sowieso völlig OT. Du willst hier scheinbar unbedingt über Migranten schreiben. Warum auch immer. An den tatsächlichen Problemen im System Schule geht das ziemlich vorbei.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 16:51

Zitat von Kris24

Es gibt keine verlässlichen Zahlen

Gibt es heute auch nicht bzw. wurde ganz lange nicht erfasst. Was aber erfasst wurde, schon damals, war, ob ein Kind in einer Schule angemeldet ist.

Was ich gefunden habe, ist:

Stand 1976:

-540.000 Kinder ausländischer Arbeiter an deutschen Schulen. (<https://library.fes.de/gmh/main/pdf-f...82-07-a-407.pdf>)

Macht bei 10.000.000 SuS etwa 5%.

([https://de.wikibooks.org/wiki/Klassengr...-1987_\(BRD\).jpg](https://de.wikibooks.org/wiki/Klassengr...-1987_(BRD).jpg))

Stand 2018:

"Jeder zehnte Schüler in Deutschland ist Ausländer."

(<https://www.zeit.de/gesellschaft/s...ww.google.de%2F>)

Also in etwa eine Verdoppelung gegenüber den Gastarbeiterkindern. Und seit 2018 dürfte sind es noch deutlich mehr geworden. Dazu:

<https://de.statista.com/statistik/date...%20Sch%C3%BCler>.

Du schreibst nur aus deiner persönlichen Sicht, ohne hier irgendwelche verwertbaren Zahlen zu nennen.

Und ich schreibe das hier, um auf strukturelle Probleme hinzuweisen. Damit gute Integration gelingen kann, dürfen bestimmte Grenzen nicht überschritten werden. Den Vorschlag von [Palim](#), die Schüler bzw. ihre Familien gleichmäßig zu verteilen, um so die Integration zu verbessern, finde ich gut und konstruktiv. Dass hier bei anderen gleich wieder der Beißreflex los geht, hatte ich schon erwartet. Dabei wünsche ich mir eigentlich auch nur, dass die Personen, die Teil dieser Gesellschaft werden wollen, bestmöglich integriert werden können. Und ohne bestimmte Obergrenzen und Zusammensetzungen ist das in meinen Augen einfach nicht machbar.

Beitrag von „plattyplus“ vom 15. Oktober 2022 16:55

Zitat von Quittengelee

So richtig weiß ich jedenfalls noch nicht, wie eine Imagekampagne aussehen könnte, die die taz vorschlägt.

Ich denke, daß es bei einer Imagekampagne darum gehen müßte der normalen Bevölkerung zu zeigen, daß Lehrer keine Fußabtreter für ewig nörgelnde Querulanten und/oder Politiker sind. So ist unsere Notenvergabe und die damit verbundene Zuteilung von Lebenschancen eben doch ein hoheitlicher Akt. Gleches gilt auch für die Polizei, die Feuerwehr und den Rettungsdienst.

Wenn es irgendwo nicht läuft, dreschen die Politiker und Teile der Bevölkerung erst einmal gleich auf den Amtsträger (also Lehrer, Polizist, ...) ein. In anderen Ländern, ich denke da an Frankreich, Italien, Großbritannien, ... ist das anders. Da haben die Vertreter des Staates ein ganz anderes Standing in der Gesellschaft. Und genau da müssen wir hin.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 17:04

Zitat von Antimon

An den tatsächlichen Problemen im System Schule geht das ziemlich vorbei.

Völlig falsch. Es ist ein Teil davon. Auch Schule hat Integrationsgrenzen. Je mehr Zeit und Kraft in der Schule für Integration aufgewendet werden muss, desto weniger bleibt an anderer Stelle. Und wenn die Anzahl der zu Integrierenden ein bestimmtes Maß übersteigt, wird es eben problematisch.

Aber erzähl mir mal, was die tatsächlichen Probleme sind (also außer Lehrermangel, welcher sicherlich auch mit der Situation an vielen Schulen zusammenhängt). Warum zeigt einem denn heutzutage fast jeder gedanklich den Vogel, wenn man sagt, man wolle Hauptschullehrer werden? Warum erzählen mir selbst türkisch-stämmige Lehrerinnen, dass man was anderes als Gym-Lehramt heutzutage ja echt nicht mehr studieren sollte? Und warum sollte das absolut gar nichts mit den von mir geschilderten Problemen zu tun haben?

Beitrag von „chilipaprika“ vom 15. Oktober 2022 17:14

Zitat von mjisw

Warum erzählen mir selbst türkisch-stämmige Lehrerinnen, dass man was anderes als Gym-Lehramt heutzutage ja echt nicht mehr studieren sollte? Und warum sollte das absolut gar nichts mit den von mir geschilderten Problemen zu tun haben?

Warum sollte es bei türkisch-stämmigen Menschen anders sein als bei deutschstämmigen Studierenden?

Gut, es ist traurig und systemisch fragwürdig, warum die Allerwenigsten Sek1-Lehramt studieren wollen, aber warum sollten "selbst" türkisch-stämmige dieses Lehramt eher bevorzugen, als andere?

Beitrag von „plattyplus“ vom 15. Oktober 2022 17:15

Zitat von Schmidt

Das verstehe ich auch nicht. In Hessen ist das Lehramt (generell, aber auch unterschiedlich je nach Lehramt und Fächer) an den Universitäten meist zulassungsbeschränkt.

An der Uni Frankfurt gab es bspw. im WS21/22 auf 300 Studienplätze "Lehramt an Grundschulen" 1293 Bewerber.

Für das Gymnasiallehramt im gleichen Semester auf 300 Plätze 1322 Bewerber. Bio (L3) wollten 332 Bewerber wählen (bei 30 Plätzen), Deutsch (L3) 438 Bewerber (60 Plätze).

Lehramt ist nach wie vor eine beliebte Wahl für Abiturient.

Dann gibt es vielleicht einfach zu wenige Studienplätze an den Universitäten, um den Bedarf zu decken?

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 17:50

Zitat von Antimon

Der sudetendeutsche Migrationshintergrund meiner Eltern hat selbst meine Biographie noch stark geprägt und ich bin 1980 geboren. Du hattest Glück, wenn es bei euch anders war, so war es insbesondere in ländlichen Regionen absolut nicht immer.

Bei mir in einer ländlichen Region und auch sudetendeutsch, allerdings mein Großvater. In den 80ern geboren bin ich ebenfalls, aber später. Ich, mit diesem Hintergrund, kann die von dir geschilderten Probleme nicht nachvollziehen, will sie aber auch nicht in Abrede stellen.

Sie jedoch mit den Integrationsproblemen eines Syrers oder Eritreers zu vergleichen, ist einfach nur hanebüchen.

Beitrag von „Antimon“ vom 15. Oktober 2022 17:52

Zitat von mjisw

Warum zeigt einem denn heutzutage fast jeder gedanklich den Vogel, wenn man sagt, man wolle Hauptschullehrer werden?

Ich kann dir nur schreiben, warum ich auf keinen Fall in Deutschland ins Lehramt gegangen wäre: Fürs Vollpensum unterrichte ich im Baselland am Gymnasium 22 Wochenlektionen. Ich habe einen eigenen Schreibtisch an der Schule, der Kanton würde mir ein Dienst-Laptop zur Verfügung stellen, wenn ich das wollte. In jedem Fall stellt er mir aber eine gute bis sehr gute digitale Infrastruktur zur Verfügung die von zwei ausgebildeten Informatikern in Teilzeit gewartet wird. In meinen Klassen sitzen maximal 24 Jugendliche, für die praktische Arbeit im Labor werden die Klassen geteilt, da habe ich maximal 13 Jugendliche. Ich unterrichte Chemie und Physik, ich habe in beiden Fächern eine Assistenz zur Unterstützung, die jeweils Vollzeit arbeitet. Materialbestellungen, etc. ich mache nichts davon selbst, ich sage einfach der Assistenz, was ich brauche. Wenn Teilzeit-KuK mit auf Schulreise gehen, wird ihnen für die Woche das Pensum auf 100 % aufgestockt, die Reise- und Verpflegungskosten werden vom Kanton vergütet. Wenn ich als Expertin bei mündlichen Abschlussprüfungen beisitze oder fremde Maturarbeiten lese und bewerte, wird mir das extra vergütet. Für die Arbeit bei der Gewerkschaft bekomme ich Sitzungsgelder. Ich bin mir sicher, ich habe den hässlichsten Arbeitsplatz im ganzen Land aber selbst bei uns im Schulhaus gibt es in jedem Zimmer ein Waschbecken, wir haben saubere Toiletten, Fenster die man jederzeit öffnen kann und wenn z. B. irgendwo die Jalousien kaputt gehen, sage ich das dem Abwart und während der nächsten Ferien kommt ein Handwerker und bringt das in Ordnung. Ich teile mir mit einem Kollegen den Fachvorstand in der Chemie, wir haben ein Gesamtjahresbudget (Maturabteilung und FMS zusammen) von etwa 15000 CHF. Für die FMS schöpfe ich mein Budget gar nie aus weil wir alles haben, was wir brauchen. Zuletzt haben wir daher ein gebrauchtes IR-Spektrometer für rund 7000 CHF angeschafft. Soll ich weiterschreiben?

Das Problem, warum bei uns keiner ins Lehramt Sek I will, habe ich weiter oben bereits benannt: Die Ausbildung ist scheisse. Die Schulhäuser sind ähnlich gut ausgestattet, die jungen Kolleginnen und Kollegen sind ihren Aufgaben einfach nicht gewachsen. In der Region Basel haben wir schon seit Jahrzehnten einen im Landesvergleich überdurchschnittlichen hohen Migrantenanteil und nein, das sind nicht alles Deutsche und Italiener. Natürlich sind wir bei bestimmten Gruppen mit soziokulturellen Problemen konfrontiert. An den Gymnasien und Berufsschulen haben wir aber gut ausgebildete Lehrpersonen und entsprechende Ressourcen um damit umgehen zu können. "Lustigerweise" haben wir in der Sekundarstufe II nicht mal mehr Anspruch auf z. B. heil- oder sozialpädagogische Unterstützung, wir wurschteln das alles irgendwie alleine hin, allenfalls helfen der Schulpsychologische Dienst und oder die KESB. Offenbar braucht es dafür eine gewisse Resilienz die den Sek-I-ern ebenso offensichtlich fehlt. 23jährige Mädchen und Jungs mit mangelhafter Fachausbildung, ebenso unzureichender pädagogischer Schulung wie mit den typischen Problemen der Sek I umzugehen ist und weitestgehend ohne Lebenserfahrung vor 13-/14-jährige zu stellen scheint nicht so eine gute Idee zu sein. Ich weiss, dass es am ZBA und an der Kaufmännischen Berufsschule zuweilen

recht ruppig zugeht. Mit Migranten hat das eher weniger zu tun, vielmehr mit dem Bildungsniveau der Jugendlichen. Etwas platt ausgedrückt: Je dümmer, desto aggressiver. Aber auch das läuft irgendwie, ein Mangel an Lehrpersonen ist mir da nicht bekannt. Bei uns ist das Dauerproblem einfach wirklich die Sek I.

Zitat von mjisw

Auch Schule hat Integrationsgrenzen. Je mehr Zeit und Kraft in der Schule für Integration aufgewendet werden muss, desto weniger bleibt an anderer Stelle.

... mehr Ressourcen muss die Politik halt zur Verfügung stellen. Ich korrigiere dir das mal, vielleicht erkennst du dann deinen Denkfehler. Ansonsten klingt es halt doch sehr verdächtig nach "die müssen weg". Daran habe ich nicht so Freude, weisst, ich bin ja selber Migrantin hier.

Beitrag von „mjisw“ vom 15. Oktober 2022 18:00

Zitat von Antimon

... mehr Ressourcen muss die Politik halt zur Verfügung stellen.

Aber was, wenn sie das einfach nicht will oder finanziell kann? Die Schweiz ist da schon in einer sehr privilegierten Lage. Aber auch dort kann man sich keine Lehrer und Integrationshelfer backen, würde ich stark vermuten.

Aber danke für deine detaillierten Ausführungen. 

Beitrag von „Antimon“ vom 15. Oktober 2022 18:13

Zitat von mjisw

Die Schweiz ist da schon in einer sehr privilegierten Lage.

Die Schweiz gibt bezogen aufs BPI etwa gleich viel für Bildung aus wie Deutschland und Deutschland ist die stärkste Volkswirtschaft in der EU. Dass Geld alleine kein gutes Bildungssystem macht habe ich versucht zu erklären. Schlecht investiertes Geld ist halt

wirkungslos.

Zitat von mjisw

Aber auch dort kann man sich keine Lehrer und Integrationshelper backen, würde ich stark vermuten.

Die Idee mit den "Integrationshelpern" ist ja auch der falsche Ansatz, habe ich zumindest versucht zu erklären. Sowas haben wir an den Gymnasien und Berufsschulen gar nicht. Die Ausbildung der Lehrpersonen scheint ausreichend zu sein um damit klarzukommen. Zum anderen ist es natürlich eine Frage der Organisation. Mir werden hier nicht einfach x Jugendliche in eine Klasse gesetzt, die nicht mal Deutsch können. Die landen am ZBA in den Integrationsklassen, dort hat es eigens dafür ausgebildete Lehrpersonen.

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 18:21

Zitat von mjisw

Aber was, wenn sie das einfach nicht will oder finanziell kann?

Dann sagen früher oder später die jungen Erwachsenen, dass sie diese Arbeit nicht übernehmen wollen und werden.

An der Stelle sind wir nun, nachdem über viele Jahre gemahnt wurde, dass es mehr Hilfen braucht - ein Stichwort ist z.B. Rütli, ein Beispiel, das aber nicht dazu geführt hat, dass es flächendeckende Verbesserungen gab. Streichungen und Einsparungen wurden weiter und weiter durchgesetzt.

Ich finde immer sehr merkwürdig, dass seitens Politik oder Behörde benannt wird, dass man etwas nicht fertig hätte, Termine verschiebt, Zuständigkeiten klären muss oder auf Grund einer Sprachbarriere eine Untersuchung abbricht und zu keinem Ergebnis kommt und ohne Diagnostik dem Kind keine Hilfen zustehen.

Wenn man zu dem Schluss kommt, dass es an den Schulen so nicht geht, kann man ja die Schüler:innen, die man nicht beschulen mag, auch nicht einfach wegschicken.

Oben war zudem ein Beispiel per Film aus Hessen. Auf der Seite der Grundschule sind auf dem Foto des Teams 20 Personen, das passt zur Größe der Schule. Wenn 10 Personen krank sind, ist es klar, dass die Schule den Betrieb nicht aufrecht erhalten kann, selbst wenn es hier und da noch Personal zur Beaufsichtigung gibt.

Und ich finde richtig, dass es in der Presse und in der Öffentlichkeit ankommt. **Mein Dank an die Schule.**

Da geht es nicht um "Wir suchen eine Lehrkraft für ...", oder "Wir haben nur 100%", sondern darum, dass man für die Pflichtstunden keine Klassenlehrkräfte hat, um Grundschulklassen zu betreuen, und darum, dass diese über das gesamte Jahr fehlen werden, dies aufgefangen werden soll samt aller außerunterrichtlicher Aufgaben. Alles, was AG und Förderung ist, ist dann schon gestrichen und kann im gesamten Jahr nicht angeboten werden - Förderung erfolgt also nur noch im Klassenverband.

Eine Möglichkeit für den akuten Fall:

Man gibt Distanzaufgaben und bittet Eltern, die es ermöglichen können, ihre Kinder zu Hause zu lassen, bietet aber auch eine Notbetreuung an, in der die Kinder beaufsichtigt sind und die Aufgaben erledigen können - mehr aber eben auch nicht.

Eine weitere Möglichkeit für Schulen, die häufig in der Personalsituation benachteiligt sind (Standort, Langzeiterkrankte):

Schulen, die in einem Jahr unter 90% versorgt sind, erhalten im kommenden Jahr einen Bonus und werden mit 110% versorgt. Das würde aber noch mehr Abordnungen generieren und lenkt davon ab, dass die Schulen insgesamt mehr Personal benötigen, sodass sie die im Erlass geregelten Stunden (Pflichtstunden, Wahlstunden, Förderung und AG) erteilen können UND eine Vertretungsreserve haben, dazu, wie von [Antimon](#) beschrieben, weiteres Personal für außerunterrichtliche Aufgaben.

Noch eine Möglichkeit für Schulen, die vorrangig die Integration und Inklusion übernehmen:

Sie erhalten generell einen Bonus an Personal, z.B. eine 150%-Versorgung. Dies gilt dann auch als 100% und kann nicht gekürzt werden. Das muss dann auch die Versorgung mit Sonderpädagogen und Sozialpädagogen betreffen.

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 18:24

Zitat von Antimon

Die Idee mit den "Integrationshelfern" ist ja auch der falsche Ansatz, habe ich zumindest versucht zu erklären.

Das kann man so pauschal nicht sagen und ist eine eigene Diskussion wert.

Es gibt Schüler:innen, die mit einer Hilfe integriert werden können.

Das Integrieren von Schüler:innen, die zieldifferent beschult werden müssen UND nicht selbstständig genug sein können, oder von Schüler:innen, die im sozial-emotionalen Bereich so großen Entwicklungsbedarf haben, dass sie innerhalb einer Klasse große Schwierigkeiten haben und viel Hilfe und Betreuung benötigen, kann ich mir flächendeckend nicht vorstellen, auch wenn es einzelne Kinder gibt, bei denen das möglich ist.

Aber der Begriff "Integrationshelfer:in" bedeutet auch immer mal etwas anderes, es können pädagogisch ausgebildete Mitarbeiter:innen sein oder Hilfskräfte mit (oder ohne) VHS-Kurs, die sich um genau ein Kind kümmern.

Beitrag von „Antimon“ vom 15. Oktober 2022 18:41

Mit dem was du schreibst hast du sicherlich recht. Bei "Integration" dachte ich jetzt einfach primär an Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, Schülerinnen und Schüler mit Entwicklungsschwierigkeiten fallen bei mir begrifflich unter "Inklusion". Damit bin ich am Gymnasium in der Schweiz überhaupt nicht konfrontiert. Wir haben bei uns an der Schule nur einzelne Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen und im psychologischen Bereich so das "Übliche" wie ADHS, Asperger, Depressionen, etc. Dafür haben wir den Schulpsychologischen Dienst und ansonsten geht es halt irgendwie. Problematisch empfinde ich das alles nicht.

Beitrag von „Palim“ vom 15. Oktober 2022 19:49

Für Kinder mit Migrationshintergrund bekommt man - auf Grund dessen - keine I-Hilfe.

Es muss eine Beeinträchtigung außerhalb des Schulsystems und des Gesundheitsamtes durch eine ärztliche Diagnostik nachgewiesen sein, die Eltern müssen einen Antrag stellen, ein Amt prüft und bewilligt (je nach Beeinträchtigung Jugend-/Sozialamt).

Da ist der Migrationshintergrund an sich nicht relevant, bei sprachlichen Schwierigkeiten aber z.T. der Grund, warum im Gesundheitsamt die Untersuchung nicht fortgeführt wird und das Amt nichts bewilligt.

Es gibt einfach Eltern, die es nicht schaffen, einen Termin zu vereinbaren, 6-9 Monate darauf zu warten, die Distanz über Land zu überbrücken und das Kind dort vorzustellen.

Beitrag von „Leo13“ vom 15. Oktober 2022 21:04

Zitat von Quittengelee

Würdet ihr jungen Erwachsenen raten, Lehramt zu studieren? Würdet ihr selbst nochmal Lehramt und Fächer/Schulart wählen, die ihr jetzt gewählt habt? Ich bin ehrlich gesagt dankbar für den krisensicheren Job und mache die Arbeit gerne. Nach langer Erkrankung bin ich regelrecht froh, wieder bei 'meinen' Schüler*innen zu sein.

Ja, ich rate sogar meinen eigenen Kinder dazu, die das sogar anstreben. Ich würde auch wieder Lehramt studieren und sogar dieselben Fächer wählen. Ich liebe die Abwechslung im Job, vormittags Arbeit mit voll Power, nachmittags Arbeit im eigenen Tempo. Feierabend bestimme ich. Die Ferien sind ebenfalls ein Mega-Vorteil. Diese Auszeiten alle paar Wochen sind nötig und tun gut. Hätte ich nur 25-30 AT Urlaub im Jahr, wie 90 % der arbeitenden Bevölkerung... das würde ich bedauern. Und das Gehalt ist wirklich anständig. Davon kann man gut leben, wenn man normal lebt.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 10:14

Zitat von mjsw

Besonders deutsche Kriegsflüchtlinge mit Migranten aus anderen Ländern gleichzustellen, halte ich für absurd.

Natürlich ohne irgend eine Begründung. Dass du etwas findest, reicht total aus, um es hierher zu schreiben. Die anderen alle haben einen "Beißreflex", das ist wohl das, was vor 3 Jahren noch "Nazikeule" hieß. Deine privat erlebten Beispiele sind alle total toll gelungene Integration (der Opa hat sich hochgearbeitet und niemals Ausgrenzung erfahren und in den 90ern auf dem Dorf der Ausländer, mit dem bist du heute noch befreundet). Aber die mit der schwarzen Haut und die Moslems, da muss Integration natürlich scheitern. Und deswegen will in Sachsen-Anhalt auch keiner Lehrer werden. Ergibt sicher absolut Sinn in deiner hessischen Kleinstadtblase.

Du kannst meine Beiträge gerne ignorieren, ich ignoriere deine nicht. Du fischst permanent am rechten Rand und trägst nichts zum Thema bei. Bau dir doch einfach einen eigenen Thread, in dem du über dir nicht bekannte Eritreer herziehst, dann kann die Moderation entscheiden, ob das hier was zu suchen hat.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 10:17

Danke an alle konstruktiven Beiträge, die mag ich erst mal in Ruhe lesen 

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 12:40

[Zitat von Palim](#)

Mein Dank an die Schule.

Danke, dass du noch mal darauf hinweist. Es ist wirklich für alle ein Signal. Solange jede übriggebliebene Lehrerin 3 Klassen gleichzeitig betreut, kommt nichts in der Öffentlichkeit an.

Beitrag von „mjisw“ vom 16. Oktober 2022 12:49

[Zitat von Quittengelee](#)

Natürlich ohne irgend eine Begründung.

Wenn du nicht verstehen kannst, dass es schwieriger für die Integration ist, eine völlig andere Sprache zu sprechen (oft noch mit anderem Zeichensystem) und aus einem Land zu kommen, das eine völlig andere Kultur hat; gegenüber einer Person aus den ehemaligen Ostgebieten, welche (mit Unterschieden im Dialekt) die gleiche Sprache spricht und weitgehend gleich kulturell sozialisiert wurde, dann tut es mir ehrlich leid für dich.

Oder mal ganz simpel und aktuell: Wer glaubst du würde sich in Deutschland im Schnitt leichter tun mit der Integration?

A: Ein Niederländer

B: Ein Afghane

Im Schnitt (einzelne Ausnahmen bzw. Integrationsunwillige gibt es immer) immer der Niederländer. Und warum: Weil die Sprache und der kulturelle Hintergrund ähnlich sind.

Entsprechend wird der Afghane idR mehr Unterstützung benötigen für die Integration.

Zitat von Antimon

Die landen am ZBA in den Integrationsklassen, dort hat es eigens dafür ausgebildete Lehrpersonen.

Die Integrationsklassen, die ich kenne, haben teilweise leider keine extra dafür ausgebildeten Lehrkräfte (maximal irgendeine kurze Schulung), teilweise auch Lehramtsstudierende mit TV-H (Tarifvertrag). In diesen Klassen wird dann viel auf die Arbeit mit entsprechenden Lernprogrammen und -Heften gesetzt - welche zwar echt gut gemacht sind, finde ich - aber eben doch nicht wirklich eine für diesen Zweck pädagogisch geschulte Lehrkraft ersetzen können.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 12:57

Zitat von mjisw

Wenn du verstehen kannst, dass es schwieriger für die Integration ist, eine völlig andere Sprache zu sprechen (oft noch mit anderem Zeichensystem) und aus einem Land zu kommen, das eine völlig andere Kultur hat; gegenüber einer Person aus den ehemaligen Ostgebieten, welche (mit Unterschieden im Dialekt) die gleiche Sprache spricht und weitgehend gleich kulturell sozialisiert wurde, dann tut es mir ehrlich leid für dich.

Der enteignete und geflohene Vater einer lieben Bekannten von mir hat sich erhängt. Dein Weltbild scheint bei weiß-christlich-Kleinstadt zu enden und du hast offenbar keinen blassen Schimmer, was Kriegsgeflüchtete durchmachen. Das ist tragisch, aber ich sehe nicht, wie Menschen mit mehr Erfahrung, Weitsicht und Menschenkenntnis dich da rausholen könnten und es ist auch nicht meine Aufgabe. Und jetzt bitte ich dich, zum Thema zu schreiben, mich interessiert hier der Lehrkräftemangel und Gründe, Lehramt (nicht) zu studieren.

Beitrag von „chilipaprika“ vom 16. Oktober 2022 12:59

Zitat von mjisw

Oder mal ganz simpel und aktuell: Wer glaubst du würde sich in Deutschland im Schnitt leichter tun mit der Integration?

A: Ein Niederländer

B: Ein Afghane

Hast du schon im Grenzbereich gearbeitet?

Ich hatte Niederländer in meinen Klassen, die "konnten die Politikhausaufgaben nicht machen" (einmal Tagesschau gucken), weil sie kein deutsches Fernsehen haben und nie gucken.



(zu der Frage habe ich keine reale Antwort, weil ich tendenziell (sehr sehr stark) glaube, dass der kulturelle/sprachliche Hintergrund statistisch weniger eine Rolle spielen als andere Faktoren (Bildungshintergrund und Grund der Flucht z.B.). Ich würde aber tatsächlich gerne reale Studien dazu sehen / lesen. Ich glaube mich aus einer Vorlesung zu erinnern, dass z.B. italienischstämmige Kinder im Durchschnitt schlechter als türkischstämmige Kinder abschnitten (in den 80ern?), und man denke an die vietnamesischen Nachfahren...

Beitrag von „mjisw“ vom 16. Oktober 2022 13:09

chilipaprika

Du hast sicher recht, dass Bildungshintergrund und Motivation sehr gewichtigen Einfluss haben.

Wenn eine Sprache aber der Deutschen so ähnlich ist, wie z.B. die Niederländische (trifft auf die skandinavischen Sprachen - m.W. mit Ausnahme von Finnisch - ja auch weitgehend zu), dann kann man diese natürlich objektiv schneller lernen als eine Sprache, bei der noch dazu das Zeichensystem komplett anders ist und wo man in die andere Richtung liest. Aber ja, der Bildungshintergrund (aber wahrscheinlich auch die Kultur) scheint hier extrem wichtig zu sein, wie vor allem ost-asiatische (und m.E. vielfach auch russische) Migrantengruppen zeigen.

Wenn dich jemand fragen würde, welche Sprache du bei gleicher Motivation in einem Jahr besser lernen würdest:

Dänisch oder Hebräisch, wäre es doch sehr wahrscheinlich Dänisch.

Und die Diskussion mit den Flüchtlingen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten finde ich halt komplett daneben. Diese Leute dort sprachen Deutsch! (viele aus den höheren Bildungsschichten auch Hochdeutsch), mein Großvater sprach außerdem auch fließend Tschechisch. Diese Gebiete gehörten zum Deutschen Reich - die Kultur und Sozialisation war in weiten Teilen identisch. Das kann man einfach nicht mit einem Flüchtling aus dem Mittleren Osten oder Afrika vergleichen. Ich wollte einfach nur darauf hinweisen, dass Integration unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen unterschiedlich schwer fallen kann, wobei sprachliche und kulturelle Differenzen zwei maßgebliche Größen sind, die Integration erschweren können.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 13:14

Zitat von mjsw

Oder mal ganz simpel und aktuell: Wer glaubst du würde sich in Deutschland im Schnitt leichter tun mit der Integration?

A: Ein Niederländer

B: Ein Afghane

Da der TE nachträglich seine Beiträge noch 2-11x ändert: Kann bitte ein Mod rassistische Beiträge löschen oder sonstwie auslagern? Meinen hier bitte gleich mit, der erübrigt sich dann ja. Danke schön!

Beitrag von „mjsw“ vom 16. Oktober 2022 13:22

Das hat nichts mit rassistisch zu tun (was ich übrigens für eine böse Beleidigung mir gegenüber halte).

Es ist aber einfach so, dass bestimmte Migrantengruppen mehr Hilfe bei der Integration benötigen als andere. Und dass sich z.B. Asiaten im Schnitt so viel besser integrieren als andere Gruppen mit ebenfalls deutlich anderer Sprache und Kultur, zeigt, dass bestimmte Kulturen und

Bildungshintergründe scheinbar größere Integrationshindernisse darstellen als andere.

Entsprechend muss man auch bei den Integrationsmaßnahmen bzw. Kapazitäten planen.

Man kann natürlich auch wie die drei Affen durch die Gegend rennen und so tun, als gäbe es solche Probleme nicht. Damit wird man aber nichts verbessern und auch der Integration langfristig einen Bärenhund erweisen.

PS: Meine Beiträge editiere ich idR nur wegen Zeichensetzung und Satzbildung, aber nicht inhaltlich. 😊

Beitrag von „mjisw“ vom 16. Oktober 2022 13:27

Zitat von Quittengelee

Du fischst permanent am rechten Rand und trägst nichts zum Thema bei.

Warum sollte ich irgendwo fischen? Bin ich Politiker? Wäre dies in diesem Forum besonders erfolgreich?

Manchmal hilft es schon, ein paar Sekunden vor dem Schreiben noch mal nachzudenken, statt irgendwelche Floskeln aus der TAZ zu übernehmen.

Beitrag von „Maylin85“ vom 16. Oktober 2022 13:29

Drei meiner vier Großeltern kommen aus ehemaligen Ostgebieten, die hatten hier keinerlei Integrationsprobleme. Ich finde den Vergleich auch etwas komisch. Es ist aber sicher ein Unterschied, ob man ins Rheinland bzw. nach Westfalen gewandert ist oder in den Schwarzwald. Dort war mein Ex Abkömmling von Vertriebenen aus Ostgebieten und sogar er wurde er im Dorf teilweise noch nicht als Einheimischer angesehen, obwohl er dort geboren ist. Auch in Deutschland sind Mentalitäten und der Umgang mit Zugewanderten regional höchst unterschiedlich.

Beitrag von „mjisw“ vom 16. Oktober 2022 13:33

Zitat von Maylin85

Auch in Deutschland sind Mentalitäten und der Umgang mit Zugewanderten regional höchst unterschiedlich.

Mir ging es auch weitgehend darum, wie leicht es einem fällt, sich in der Kultur zurecht zu finden und die Sprache zu sprechen; und davon ausgehend seinen Lebensunterhalt bestreiten und politisch partizipieren zu können. Ob man da nun in der Dorfkneipe willkommen ist oder blöd angeguckt wird, fällt nicht so essentiell in's Gewicht, wenn es natürlich auch sehr unschön ist.

Mein Großvater war zunächst in Niedersachsen, dann Bayern (Franken), dann Hessen. Größere Probleme gab es m.W. nirgendwo. Aber mag sein, dass es da problematischere Gegenden in Deutschland gibt, wobei ich immer dachte, die Bayern wären da sehr eigen. Andererseits gibt es wohl auch solche, die meinen, Franken gehöre nicht direkt zu Bayern. 😊

Beitrag von „Antimon“ vom 16. Oktober 2022 13:35

Das Thema heisst "Lehrkräftemangel". Mach doch bitte wirklich nen neuen Thread auf, wenn du über Migranten so allgemein diskutieren willst. Ich traue much fast zu wetten, dass das dann aber sonst keiner will.

Beitrag von „Humblebee“ vom 16. Oktober 2022 13:40

Zitat von Maylin85

Auch in Deutschland sind Mentalitäten und der Umgang mit Zugewanderten regional höchst unterschiedlich.

Das glaube ich allerdings auch. Meine Großeltern väterlicherseits sind damals aus Pommern geflüchtet und wurden in einem Privathaus auf dem Land hier in Norddeutschland einquartiert. Sie erzählten, dass sie - wie auch mein Vater und sein Bruder, die beide in der Dorfgrundschule

eingeschult wurden- damals durchaus Probleme mit der Integration im Dorf hatten. Sie blieben eine ganze Zeitlang die "Flüchtlinge" und hatten größtenteils nur Kontakte zu ebenfalls Vertriebenen.

EDIT: 'tschuldigung fürs nochmalige OT. Bin jetzt erstmal offline und mache einen Ausflug.

Beitrag von „mjisw“ vom 16. Oktober 2022 13:47

Zitat von Antimon

Ich traue mich fast zu wetten, dass das dann aber sonst keiner will.

Klar, die Wahrheit tut halt oft weh.

Aber gut, ich bin dann raus hier. Wetter ist eh viel zu schön. 

Beitrag von „Antimon“ vom 16. Oktober 2022 21:59

Zitat von Palim

Die Vielfalt der Tätigkeiten, die @alpha beschreibt, kann man auch als Vorteil des Berufes sehen,

da aber immer mehr ausßerunterrichtliche Tätigkeiten seitens der Landesschulbehörde hinzu kommen UND gleichzeitig die Erwartungshaltung von Eltern und Schüler:innen steigt,

der Ausgleich aber ausbleibt und die Arbeitszeit weiterhin nur über das Deputat bestimmt ist, das nicht geringer wurde, wird das Lehramt insgesamt unattraktiver.

Um vielleicht noch mal zur Ursachen"forschung" zurückzukommen: Ich glaube der zitierte Beitrag von Palim trifft es ziemlich gut. So wie sich die Gesellschaft stetig ändert, ändern sich halt auch die Anforderungen an den Beruf. Das ist erst mal weder verwunderlich noch irgendwie schlecht sondern eigentlich eine banale Tatsache. Nur "vergisst" die Politik die Rahmenbedingungen dem irgendwie auch anzupassen.

Wenn's um Fachinhalte geht, scheint das allen logisch zu sein dass man alten Schmu halt mal rauschmeissen muss, wenn was Neues dazukommt bzw. dass die didaktische Aufarbeitung heute anders ausschaut als vor 20 Jahren. Die Fachlehrpläne werden dahingehend ständig überarbeitet. Auf die schnöde Idee z. B. die Pflichtlektionenzahl fürs Vollpensum zu reduzieren, zusätzliche Lektionen für die Klassenleitung zu vergüten, Verwaltungsaufgaben an administratives Personal zu übertragen, Lehrpersonen entsprechend den aktuellen Anforderungen besser auszubilden (!! etc. pp. kommen die Zuständigen irgendwie nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Meiner Erfahrung nach schaffen es die Sek-II-er demgegenüber dann einfach besser eine leck-mich-doch-Haltung einzunehmen. Wer auf Niveau Volksschule unterrichtet fühlt sich wahrscheinlich eher den Kindern verpflichtet und reisst sich zu immer schlechteren Bedingungen immer noch mehr Beine aus. Da hilft eigentlich nur eine starke Arbeitnehmervertretung, die die Kolleginnen und Kollegen beim Heben der Mistgabel unterstützt. Ich kann nur für die Gewerkschaft im Baselland sprechen, die hat in den letzten Jahren einiges erreicht. Steter Tropfen und so.

Beitrag von „Marhei81“ vom 16. Oktober 2022 22:13

Zitat von Antimon

Auf die schnöde Idee z. B. die Pflichtlektionenzahl fürs Vollpensum zu reduzieren, zusätzliche Lektionen für die Klassenleitung zu vergüten, Verwaltungsaufgaben an administratives Personal zu übertragen, Lehrpersonen entsprechend den aktuellen Anforderungen besser auszubilden (!! etc. pp. kommen die Zuständigen irgendwie nicht. Das Gegenteil ist der Fall.

Nazürlich kommen die nicht auf diese Idee. Weniger Deputat bedeutet man braucht mehr Lehrkräfte. Mehr Lehrkräfte heißt mehr Kosten. Mehr Kosten gehen nicht, weil kein Geld da.

Dann lieber mehr Arbeitsleistung verlangen, dies mit Wohlwollen für die Zukunft der Kinder begründen und hoffen, dass sich niemand beschwert (sind ja eh Beamte)

Alle anderen von dir genannten Optionen sind ebenfalls mit zusätzlichen Kosten verbunden. Da werden die Länder auch nicht grade "spendierfreudig" sein.

Beitrag von „Gymshark“ vom 16. Oktober 2022 22:15

Guter Punkt! Im anglophonen Raum gibt es teaching assistants. Ich könnte mir einen Einsatz analog zu medizinischen Fachangestellten in Arztpräsenz zur Unterstützung von Lehrern insbesondere bei administrativen Aufgaben vorstellen. Kleinere Klassen oder eine Reduzierung des Pflichtdeputats wären sicher auch sinnvolle Maßnahmen, aber könnten erst realisiert werden, wenn im Rahmen von Vergrößerung der Aufnahmekapazitäten für Lehramtsstudiengänge und den Vorbereitungsdienst auch tatsächlich mehr Lehrer zur Verfügung stehen.

Beitrag von „Palim“ vom 16. Oktober 2022 22:20

Zitat von Antimon

Meiner Erfahrung nach schaffen es die Sek-II-er demgegenüber dann einfach besser eine leck-mich-doch-Haltung einzunehmen.

Das nehme ich auch so wahr.

Zitat von Antimon

Wer auf Niveau Volksschule unterrichtet fühlt sich wahrscheinlich eher den Kindern verpflichtet und reisst sich zu immer schlechteren Bedingungen immer noch mehr Beine aus.

Dass die Kinder jünger sind und in diesem Alter Erziehung ein stärkeres Gewicht in der Schule hat, trägt dazu bei.

Man ist als Lehrkraft erheblich näher an den Kindern und die Kinder teilen sehr viel mit einem. Eine an uns abgeordnete Gym-Lehrkraft hat es einmal erstaunt oder überrascht festgestellt, dass die Kinder ihr Leben mitteilen und teilen - auch ungefragt und unberücksichtigt dessen, ob man das als Lehrkraft möchte.

Dass die Lehrkräfte jenseits der SekII schlechter ausgebildet sein sollen, kann ich dagegen nicht erkennen.

Beitrag von „Antimon“ vom 16. Oktober 2022 22:21

Zitat von Marhei81

Natürlich kommen die nicht auf diese Idee. Weniger Deputat bedeutet man braucht mehr Lehrkräfte. Mehr Lehrkräfte heißt mehr Kosten. Mehr Kosten gehen nicht, weil kein Geld da.

Erzählst du das der aktiven Gewerkschaftlerin jetzt wirklich?

"Die Länder" bzw. "die Kantone" aka die jeweils verantwortlichen Politikerinnen und Politiker werden für die Versäumnisse in den nächsten Jahren sehr teuer bezahlen *müssen*. Das Geld wird dann schon da sein und natürlich ist es auch jetzt da. Kommt halt drauf an, wie man budgetiert.

Beitrag von „Palim“ vom 16. Oktober 2022 22:22

Zitat von Gymshark

Guter Punkt! Im anglophonen Raum gibt es teaching assistants. Ich könnte mir einen Einsatz analog zu medizinischen Fachangestellten in Arztpraxen zur Unterstützung von Lehrern insbesondere bei administrativen Aufgaben vorstellen.

Das wünsche ich mir auch schon länger, wobei man schärfen muss, welche Aufgaben sie übernehmen und wie eine Ausbildung aussieht - und sehr entschieden gesagt werden muss, dass diese Fachangestellten nicht als Ersatz, sondern als Unterstützung eingesetzt sind.

Derzeit sieht es eher so aus, als würden unausgebildete Kräfte den Unterricht übernehmen - und dabei auch Gelder einsparen.

Beitrag von „Antimon“ vom 16. Oktober 2022 22:23

Zitat von Gymshark

Guter Punkt! Im anglophonen Raum gibt es teaching assistants.

Haben wir in der Schweiz auch, schrieb ich weiter oben schon. (Ich ergänze: Für bestimmte Fachbereiche zur direkten Unterstützung der Unterrichtsvorbereitung, für alle haben wir immerhin zwei ausgebildete Informatiker und einen ausgebildeten Elektrotechniker, der sich um die komplette elektronische Infrastruktur kümmert aber auch gerne mal dies, das und jenes bastelt was man eben so gebrauchen kann.)

Zitat von Palim

Dass die Lehrkräfte jenseits der SekII schlechter ausgebildet sein sollen, kann ich dagegen nicht erkennen.

Ich schreibe an dieser Stelle über die Situation bei mir vor Ort. Ob die Ausbildung in Deutschland insbesondere im Bereich Grundschule und Sek I angemessen in Bezug auf die realen Bedingungen an den Schulen sind, vermag ich nicht zu beurteilen.

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 23:09

Eigentlich habe ich gerade danach gesucht, in welchen Regionen der Mangel am Eklatantesten ist und dabei was anderes Interessantes gefunden: Einen Spiegelartikel von **1975**.

Klassen mit bis zu 50 Kindern und 70% Lehrkräfte ohne ausreichende Qualifikation. Tageweiser Unterrichtsausfall, Fächerkürzungen... Und natürlich die Schüler, die 'Grimassieren' oder 'notorisch unruhig' sind und das 'Gastarbeiterkind' fehlen nicht.... Und wusstet ihr, dass man in manchen Bundesländern Hefte, Bleistifte und Fahrkarten erstattet bekam?

<https://www.spiegel.de/politik/lehrer...00-000041406314>

Beitrag von „Quittengelee“ vom 16. Oktober 2022 23:26

Wollte das Bild eigentlich oben einfügen, aber das ging nicht. Cool, dass man die alten Artikel im Original online findet...

Screenshot_20221016_223246_com.android.chrome_edit_1010233025528137_autoscaled.jpg

Beitrag von „Antimon“ vom 17. Oktober 2022 00:11

Lustig, dass es auch damals schon hiess:

„Und das Aberwitzige, nicht nur für Bayern, liegt in dem Umstand, daß die Misere weniger im Mangel an Lehrern begründet ist als im erklärten Willen, die Pädagogen einzusparen.“

Aber zwischenzeitlich muss es doch auch in Deutschland mal besser gewesen sein als jetzt, oder? Ich weiss es ehrlich nicht. Wohl kenne ich aber die Entwicklungen in der Schweiz und die zeigen eindeutig in die falsche Richtung. Ich habe im Aargau 2013 noch mit 22 Wochenlektionen fürs Vollpensum unterrichtet, unterdessen sind es 24 Wochenlektionen für eine 100%-Stelle. Der Klassenteiler liegt im Baselland für die Sek II immer noch bei 24 SuS, die sogenannte "Richtzahl", wie voll die Klassen also im Durchschnitt wirklich werden sollen, ist uns aber innerhalb der letzten paar Jahre von 20 SuS auf 23 SuS hochgesetzt worden. Man versucht uns also schlechend den Klassenteiler zu verschieben und meint, das merkt keiner. Dann wird mal eben Informatik als neues Grundlagenfach eingeführt und man "vergisst", dass die Stunden wohl auch bezahlt werden müssten. Schwupps wird einfach der Projektunterricht nur noch halb entlöhnt. Ist ja selbständige Arbeit, wieso dann also die anwesenden Lehrpersonen voll bezahlen, gell? Eine Reallohnherhöhung gab es fürs gesamte Staatspersonal zuletzt 2001 (ja, vor 21 Jahren, ich habe mich nicht vertippt), Teuerungsausgleich wird uns seit 12 Jahren keiner mehr gewährt. Die Altersentlastung (Reduktion des Arbeitspensums bei gleichbleibendem Lohn) für Lehrpersonen ab dem 55. Lebensjahr wurde im Baselland 2015 gestrichen. Über die Kürzungen der Pensionsansprüche lasse ich mich jetzt mal nicht aus, das ist kompliziert und versteht man nicht, wenn man das System nicht kennt.

Beitrag von „Palim“ vom 17. Oktober 2022 00:23

Zitat von Antimon

Aber zwischenzeitlich muss es doch auch in Deutschland mal besser gewesen sein als jetzt, oder?

War es,

Ende 70/ Anfang 80 wurden Lehrkräfte schon vor dem Ref als Vertretungslehrkräfte eingestellt, das Ref wurde gekürzt,

danach gab es dann etwa in den 90ern (?) Einstellungsstopp und die ausgebildeten Lehrkräfte fanden keine Stelle.

Es gab Vertretungsstellen und man musste mühsam Woche für Woche zusammensammeln. Hatte man 3 Jahre zusammen, musste einem eine feste Stelle angeboten werden - aber die Behörde konnte einem 1 Woche vorher kündigen, so ging man wieder leer aus.

Es gab auch Jahre in denen die Lehrkräfte verpflichtend auf eine gekürzte Stelle gesetzt eingestellt wurden, das weiß ich aus mehreren BL.

Beitrag von „fossi74“ vom 17. Oktober 2022 08:05

Ist wohl wie in Mode - es kommt alles wieder.

Beitrag von „MarieJ“ vom 17. Oktober 2022 08:21

Kennt ihr noch die sogenannten „Mikätzchen“?

<https://www.spiegel.de/politik/mikaet...00-000045548074>

Beitrag von „state_of_Trance“ vom 17. Oktober 2022 09:13

Wow, bis auf dass sich ein paar Bezeichnungen geändert haben... Hat sich quasi nichts geändert.

Beitrag von „Palim“ vom 17. Oktober 2022 11:33

Ich glaube, darin liegt ein Teil des Problems, die Politiker:innen sind der Meinung, es handle sich um einen Zyklus, der von allein abläuft, sodass man nur das Jammertal abwarten müsse, bis es wieder zur Lehrkräfteeschwemme käme.

Schlimm.

Der Artikel ist von 69, es wird Mangel seit den 50ern benannt, der Überhang war in den 90ern...

Unser Mangel baut sich seit 2000 auf, da konnte man noch vom vorherigen Einstellungsstopp profitieren, Prognosen gehen von Verbesserung in den 30er aus, aber ohne Änderungen kann ich nicht erkennen, warum es dann mehr Lehrkräfte geben sollte, außer dass weit weniger Lehrkräfte in den 90er eingestellt wurden und dann altersgerechte pensioniert werden.